Studien zur englisch-schottischen Border-Ballade.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Hans Steinberg

aus Düsseldorf

Marburg (Lahn)
Buchdruckerei Franz Fischer, Kugelgasse 1 (am Kalbstor)
1929

Als Dissertation angenommen am 13. Februar 1929.
Berichterstatter: Herr Prof. Dr. *Deutschbein.*
Tag der mündlichen Prüfung: 13. Februar 1929.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen lieben Eltern

Literaturverzeichnis.

Child, English and Scottish Popular Ballads. Boston 1882—1898.

Child Sargent and *Lyman Kittredge*, English and Scottish Popular Ballads. London. 1904.

Scott, Minstrelsy of the Scottish Border. V. Ausg. Edinburgh 1821.

The Border Papers, Calendar of Letters and Papers relating to the Affairs of the Borders of England and Scotland (ed. J. Bain). Edinburgh 1894.

Barth, Klara, Der rechtlich-soziale Hintergrund der englischen Volksballade. Diss. Marburg 1921.

Cheyney, Edward, Social Changes in England in the Sixteenth Century. Halle 1895.

Conrady, Alexander, Geschichte der Clanverfassung in den schottischen Hochlanden. Diss. Leipzig 1898.

Eicker, Hilde, Die historische Volksballade der Engländer und Schotten. (Neue anglistische Arbeiten, hrsg. von *Levin L. Schücking* und *Max Deutschbein*, Nr. 7). Leipzig 1926.

Elliot, Fitzwilliam, The Trustworthiness of Border Ballads. London 1906.

Frauenstädt, Paul, Blutrache und Totschlagsühne im deutschen Mittelalter. Leipzig 1881.

Gummere, Francis B., The Popular Ballad. London 1907.

Hart, Walter Morris, Ballad and Epic: Studies and Notes vol. XI, Boston 1907.

Henderson, Thomas F., The Ballad in Literature. Cambridge 1912.

Huizinga, J., Herbst des Mittelalters. München 1924.

Lang, Andrew, Sir Walter Scott and the Border Minstrelsy. London 1910.

Mackintosh, John, The History of Civilisation in Scotland. Aberdeen 1880.

Mertens, Käthe, Die Entwicklung der englischen und schottischen Volksballaden im Verhältnis zu den dänischen Folkeviser. Diss. Halle 1925.

Olrik, Axel, Danske Folkviser (Udvalg). Kopenhagen 1922.

Olrik, Axel, Die epischen Gesetze der Volksdichtung. Zeitschr. für deutsches Altertum, Bd. 51 S. 1 ff.

Rogers, Charles, Social Life in Scotland. Edinburgh 1884.

Ruhrmann, Friedrich G., Studien zur Geschichte und Charakteristik des Refrains in der engl. Literatur. Heidelberg 1927.

Stählin, Karl, Der Kampf um Schottland und die Gesandtschaftsreise Sir Francis Walsinghams im Jahre 1583. Diss. Leipzig 1902.

Veitch, John, History and Poetry of the Scottish Border. Glasgow 1878.

Wright, J., English Dialect Dictionary. Oxford 1898—1905.

The Ordnance Survey Map ("The Border").

Einleitung.

Unter den englischen Volksballaden nehmen die sog. „Borderballaden" eine besondere Stellung ein. Gemeinsam ist ihr Entstehungsgebiet, die Grenzregion zwischen England und Schottland. Obwohl sie das gleiche Ursprungsland haben, handelt es sich aber durchaus nicht um einen einheitlichen Typus; nach Inhalt und nach künstlerischer Gestaltung sind sie durchaus verschieden zu bewerten. Wie stark der Unterschied sein kann, zeigt ein Vergleich von Chevy Chase (162) und Otterburn (161). Beide stellen die Schlacht bei Otterburn dar (1388). Die Chevy Chase zeigt ausgesprochene Tragik, verbunden mit stärkster Stilisierung der Ereignisse, die zu einer direkten Umkehrung der historischen Gegebenheiten führt. Die Otterburnballade, sprachlich jünger, gibt eine chronikartige Darstellung, die ungefähr den historischen Tatsachen entspricht. Von irgendwelcher Tragik kann hier keine Rede sein.

Für die vorliegende Arbeit sind die Balladen 169, 179, 184—191, sowie 193 zugrunde gelegt. Die Auswahl geschah einmal mit Rücksicht darauf, dass die handelnden Personen stets einem Clan angehören, dann auch aus inhaltlichen Gründen: der Handlungstypus der einen Gruppe ist der Viehdiebstahl, der der andern die Gefangenenbefreiung. Diese Borderballaden heben sich, rein inhaltlich betrachtet, von den übrigen Balladen ab, zeigen aber trotz ihrer Verschiedenheit gemeinsame Züge, sodass man sie sehr wohl zu einer Gruppe zusammenfassen kann.

Bei der Untersuchung von Volksballaden ist auszugehen von gewissen stilistischen Kriterien, die für die Volkspoesie

charakteristisch sind. Olriks „Epische Gesetze der Volksdichtung" können dabei zugrunde gelegt werden; sie allein können jedoch nicht massgebend sein, da es sich hier um einen bestimmten Teil der Volksdichtung handelt. Es müssen also noch einige Merkmale hinzukommen, die dem Balladencharakter der Dichtung Rechnung tragen, wie z. B. subjektive Wendungen, sprachliche Besonderheiten, Gebrauch der Konjunktionen, Reimtechnik; endlich das Verhältnis von Rede- und Erzählversen.

Im Folgenden sei nach kurzer Darstellung des Inhaltes der einzelnen Balladen das Resultat der Untersuchung und eine Bewertung auf Grund der wichtigsten stilistischen Merkmale gegeben: Wiederholung, Szenierung, Ein- und Ausgang, szenische Zweiheit, Einsträngigkeit und subjektive Wendungen.

Die einzelnen Balladen.

179 schildert einen Beutezug, den Leute von Thirlwall und Williehaver nach Rookhope unternahmen, unter Ausnutzung der verwirrten Verhältnisse, die durch den „Aufstand im Norden" (1569) entstanden waren. Die Ballade berichtet, dass das gestohlene Vieh den Dieben nach einem Kampfe wieder abgenommen wurde. — Das einzige, was vom Balladenstil gewahrt wird, ist Dreizahl mit Achtergewicht in der Szenierung:

I. 10—15, die Diebe kommen nach Rookhope und treiben das Vieh dort weg;

II. 16—23, der Bailiff sammelt Leute zur Gegenwehr;

III. 24—32, die Diebe werden im Kampf zurückgeschlagen.

In dieser Ballade haben wir das typische Erzeugnis eines Minstrel vor uns, mit allen schlechten Seiten: Sehr wenig Redeverse (nur 8%), unverhältnismässig langer Eingang (1—9); dementsprechend der Schluss (33—37). Die Tendenz, sich die Zuhörer geneigt zu machen, ist deutlich erkennbar in 5 c und d; noch stärker in der Schlusstrophe, die die einzige direkte Sängeranrede der aktuellen Balladen hat[1]):

"And now I do entreat you all, As many as are present here,
To pray for the singer of this song, For he sings to make blithe your cheer".

Häufig vorkommende subjektive Wendungen wie: I wat (wot) (8 b, 23 b, 29 b, 32 b), I trow (15 a, 27 b), I trust (30 c, 33 a) weisen ebenfalls auf den Minstrel hin. Auffallend oft findet sich am Anfang des ersten Verses eine Konjunktion (and, but, then), zur Anknüpfung an das Vorhergegangene; 40% der Strophen tun dies. Gänzlich unballadenhaft ist die häufige Anrufung Gottes (4 a, 5 a, 5 c, 32 c, 33 a); ebenso das Bild in 3 c d: die Feinde werden

schlecht gemacht, aber: "It is a sore consumed tree, That on it bears not one fresh bough". Schlechter Balladenstil ist auch die rhetorische Frage in 20 d, das understatement in 23 b und vor allem die Moral in 36 cd:

"For he that bears his head so high,
He oft-times falls into the dyke".

Auf die Wiederholung verzichtet sie fast ganz; zwar wird 13 a in 14 a wiederholt, jedoch ohne ersichtlichen Grund. Nach allem muss man zu dem Schluss kommen, dass dieses Erzeugnis kaum den Namen einer Ballade verdient.

184 hat einen Konflikt der Johnstons mit den Crichtons zum Thema; der Viehdiebstahl eines Johnston (sein "nom de guerre" ist Galliard) gab den Anlass. Von den Crichtons wurde der Dieb auf der Verfolgung eingeholt und gehenkt. Sein Neffe Willy Kirkhill rächte seinen Tod durch einen Beutezug in das Gebiet der Feinde.— Subjektive Wendungen des Sängers kommen hier nicht vor. Wiederholung zeigt sich in Form der Variation in 17—19: dreimalige Bitte des Galliard um sein Leben; er will sich loskaufen (Achtergewicht). Variation haben 26—29. Es ist anzunehmen, dass auch hier ursprünglich Dreizahl mit Achtergewicht stand. Als Aufschwellung ist wohl 28 anzusprechen, da hier der gleiche Ortsname steht wie in 27. Ausserdem weicht diese Strophe von dem Stil der andern ab[2]). 20% der Strophen verknüpfen mit einer Konjunktion. Eingang und Schluss sind eigenartig. Über den Eingang sagt Child: "It is hard to determine whether the first eight stanzas of the ballad are anything more than a prelude, and whether sts. 5, 7 note the customary practice of the Lads of Wamphray, or anticipate, as is done in st. 3, certain points in the story which follows". Die ersten acht Strophen sind wohl weiter nichts als ein Vorspiel; der vortragende Minstrel versucht hier, wie am Anfang von 179, das Wohlwollen seiner Zuhörer zu gewinnen, indem er die feindlich Gesinnten beschimpft (2, 6), den Freunden aber Gutes nachsagt (3, 4). Die eigentliche Handlung setzt erst mit 10 ein. Es lassen sich deutlich drei Szenen herausschälen:

I. 11—22; in sich hat sie wieder Dreiteilung (mit Achtergewicht):
   1) 10—16, Galliards Trotz, Verfolgung und Gefangennahme,
   2) 17—20, trotz seiner dreimaligen Bitte um Freiheit wird er gehenkt,
   3) 21—22, sein Neffe Willy gelobt Rache;

II. 23—29, Willy sammelt Leute und nimmt die Verfolgung auf.. Diese Szene ist die schwächste.

III. 30—37, hier wieder Dreiteilung:
   1) 30—32, Willy Kirkhill fordert zum Kampf heraus und erschlägt den feindlichen Führer,
   2) 33—35, Freude über die vollzogene Rache,
   3) 36—37, den Feinden wird das Vieh geraubt; die Johnstons kehren mit ihrer Beute heim.

Der Schluss ist, wie der Eingang, als spätere Anfügung aufzufassen (bes. 3). Die Ballade hat 34% Redeverse. Wenn man von Einleitung und Schluss absieht, zeigt sie eine ganz strenge Komposition. Diese Tatsache, in Verbindung mit den andern Kriterien, macht die Ballade zu einer der besten der Gruppe.

185 berichtet von einem Ritt, den zwei Armstrongs nach England unternehmen; es gelingt ihnen, einige Beute zu erlangen. Der Geschädigte, Dick o the Cow, hält sich aber dadurch schadlos, dass er den Armstrongs zwei wertvolle Pferde stiehlt (ein drittes gewinnt er im Kampfe), die er verkauft. — Eingang und Schluss der Ballade sind ruhig. Redeverse sind mit 60% vertreten; auch subjektive Wendungen kommen öfter vor: I wate 10 b, 15 b, 43 b, 60 b. In den Szenen, die parallel laufen — also da, wo Dick das zweite Ross verkauft — lag Wiederholung nahe: 57 ab wiederholt 50 cd, 57 cd 51 ab, 58 und 59 wiederholen wörtlich 52 und 53. Verschiedentlich entsteht Wiederholung oder Variation dadurch, dass die neue Strophe die vorhergehende Zeile (oder beide vorhergehenden) wieder aufnimmt: 8 cd—9 ab, 12 c—13 a (Var.), 22 cd—23 ab (Var.), 26 cd—27 ab, 28 cd—29 ab (Var.), 43 cd—44 ab. Diese Art

der Wiederholung lässt sich als Minstreltechnik auffassen, wie auch die Verknüpfung, die hier auffallend oft durchgeführt ist (60%). Versucht man eine Einteilung, so ergeben sich sieben Szenen:

I. 3—7, Dick soll bestohlen werden; der Plan wird ausgeführt;
II. 8—15, Dick will sich rächen und holt sich von seinem Herrn die Erlaubnis;
III. 16—27, Dick bei den Armstrongs;
IV. 28—33, Dicks Diebstahl wird bemerkt; John Armstrong verfolgt ihn;
V. 34—44, Dicks Vorwürfe an John, sein Kampf und Sieg;
VI. 45—53, Dick kehrt heim und verkauft seinem Herrn das eine Ross;
VII. 54—60, Dick verkauft das zweite Ross an den Bailiff.

Die Komposition der Ballade ist gut, wenn auch ein starker Einfluss des Minstrelelementes nicht zu verkennen ist.

Ein ähnliches Thema wie 185 behandelt 190. Child gibt Bd. V, S. 249 eine Variante der Ballade, die mit A bezeichnet und hier zugrunde gelegt sei. Der Captain of Bewcastle reitet mit seinen Leuten aus; sie rauben Jamie Telfers Vieh. Mit Hilfe der Elliots verfolgt er die Diebe, denen die Beute nach einem Kampfe wieder abgejagt wird. Damit die Rache vollkommen ist, ziehen sie in das Gebiet des geschlagenen Gegners und treiben ihm sein Vieh weg.— Auch in dieser Ballade sind Eingang und Schluss ruhig. Subjektive Wendungen sind hier selten: As I heard say 33b; der Vortragende fühlt sich eins mit Telfers Partei: "There was a man in our company" (37a). 30% der Strophen knüpfen mit Konjunktionen wieder an; 55% der Verse sind direkte Rede. Wiederholung in der Versgebung ist häufig festzustellen; besonders in den Szenen, wo Jamie um Hilfe bittet, lag dies ja nahe. 12cd und 13ab variieren 8 (andrer Name); 13cd und 14ab wiederholen 9 wörtlich. Es ist anzunehmen, dass der ursprüngliche Strophenbau in 13 und 14 zerstört ist, da 9 in 18 und 22 noch zweimal wörtlich wiederholt wird. Ebenso hat 20

Wiederholung von 16, da die Situation die gleiche ist. Variation des "Alack, wae's me!" (15) zeigen 19 und 23, ebenso variieren 30 und 32, wobei das "lay" noch stärker wirkt als das "fall". Wiederholung in Form der Antithese, hier unbedingt als Stilmittel aufzufassen, bietet 28. Eine weitere Wiederholung, ebenfalls mit Dreizahl und Achtergewicht, liegt darin, dass Jamie auf seinem Weg zuerst Jock Grieve, seinen Schwager, um Hilfe bittet; dann Martin's Hab, dem er Gutes erwiesen hat, endlich Martin Elliot, der der Herr des Gebietes ist. Eine Einteilung in Szenen würde folgendermassen aussehen:

I. 4—7, Der Captain und seine Leute berauben Jamie;
II. 8—11, Jamie sucht Hilfe bei Buccleuch, der ihn abweist;
III. 12—16, er bittet Jock Grieve um Hilfe;
IV. 17—20, er sucht Hilfe bei Martin's Hab;
V. 21—25, er bittet Martin Elliot, ihm zu helfen;
VI. 26—36, die Kampfszene;
VII. 37—40, dem Captain wird sein Vieh fortgetrieben.

Auf Grund der Kriterien ist die Ballade als eine der besten der Gruppe zu bewerten.

Im Eingang von 191 erfahren wir, dass Hughie Grame beschuldigt wird, dem Bischof von Carlisle ein Pferd gestohlen zu haben. Er wird deshalb nach einem Kampfe von Lord Scroope gefangen genommen und nach Carlisle gebracht. Von zwei verschiedenen Gerichten wird er zum Tode verurteilt; seine Freunde versuchen umsonst, ihn loszukaufen. 22 cd gibt als Grund des Hasses an, der Bischof, auf dessen Betreiben hin er verurteilt wird, habe unerlaubte Beziehungen zu seiner Frau gehabt. Dies wird zwar durch die Tradition berichtet, allein Child weist nach, dass die betreffende Chronik aus der Ballade schöpft.— Eingang und Schluss der Ballade sind ruhig. Subjektive Wendungen kommen hier nicht vor. Wiederholung in Form der Variation hat 13, wohl als Aufschwellung von 12 aufzufassen. Ebenso variieren 16 und 17 14 und 15; 21 19. Die Ballade hat fünf Szenen:

I. 2—8, Lord Screw (=Scroope) verfolgt den Dieb und nimmt ihn mit Hilfe von 10 Leuten gefangen;
II. 9—13, Grame wird unter dem Vorsitz des Bischofs verurteilt;
III. 14—17, Lord Boles und Lady Ward versuchen umsonst, ihn loszukaufen;
IV. 18—20, Abschied von seinem Vater;
V. 22—23, Abschied von seiner Mutter; er flucht seiner Frau.

Sehr eigenartig und ganz unballadenhaft ist 20cd: "Though they have bereavd me of my life, They cannot bereave me of heaven so high". Dieser Zug, der zur Ballade gehört — spätere Einfügung ist er nicht, da er auch in den andern Varianten wiederkehrt — deutet auf eine verhältnismässig späte Entstehungszeit. Schottland hatte nach der Reformation ausserordentlich unter religiösen Kämpfen zu leiden; man wird nicht fehlgehen, hier und auch in der Tendenz gegen den Bischof eine Spur dieser Kämpfe zu sehen.

In 189 unternimmt Hobie Noble mit fünf Reitern, die sich ihm unterwegs anschliessen, einen Beutezug in englisches Gebiet, obwohl er aus England verbannt ist. Er wird verraten, von seinen Begleitern gefangen genommen, nach Carlisle gebracht und dort gehenkt. — Im Eingang wie am Schluss wendet die Ballade sich scharf gegen den Verrat. Wiederholung, mit Variation der beiden ersten Zeilen, haben 20 und 22. Der Vortragende fühlt sich eins mit seinen Hörern: "We were stout-hearted men and true" (2a); 5b, 19b, 25c haben die subjektive Wendung I wat. Auch hier tritt Verknüpfung der einzelnen Strophen durch then oder now ziemlich häufig auf (37 %). Eine Einteilung in Szenen ist hier schwierig:

I. 6—13, Hobie trifft fünf Leute, die ihn zu einem Ritt nach England bereden;
II. 14—17, Verrat an den land-sergeant;
III. 18—25, Hobies Traum; sein vergebener Fluchtversuch, trotz tapferer Gegenwehr wird er gefangen genommen;
IV. 26—32, Hobie als Gefangener;

V. 33—35, Abschied von der Heimat; Fluch an den, der ihn verraten hat.

Die schwache Komposition, besonders das Fehlen einer Wiederholung sprechen dafür, dass die Ballade einer verhältnismässig späten Zeit angehört.

Das Motiv des Verrates behandelt auch 193. Auf einem Ritt der Crosiers von Liddesdale wird ein Mitglied der Familie, der junge Whinton Crosier, von Parcy Reed gefangen genommen und der Gerechtigkeit überliefert. Die Crosiers veranlassen die Halls, die sich Parcy Reed ebenfalls zu Feinden gemacht hat, jenen zu einer gemeinsamen Jagd zu bereden. In deren Verlauf machen sie Parcy Reeds Waffen unbrauchbar, sodass die Crosiers, ohne sich selbst einer Gefahr auszusetzen, ihn überfallen und ermorden. Mit einer Verwünschung Parcy Reeds gegen die Verräter klingt die Ballade aus.— Subjektive Wendungen kommen hier nicht vor; überhaupt vermeidet die Ballade, im Gegensatz zu den bisher betrachteten, alles, was auf den Minstrel deuten könnte. 75% der Verse sind direkte Rede; ein sehr hoher Prozentsatz. Zweimal nur verknüpft sie die Strophen mit einer Konjunktion (Str. 3 so, 15 now; das sind 11%). Die Ballade hat drei Szenen:

I. 3—6, die drei Halls begleiten Parcy Reed zur Jagd. Nachdem sie seine Waffen unbrauchbar gemacht haben, wecken sie ihn aus dem Schlaf mit der Warnung, die Crosiers seien da;

II. 7—14, Parcy Reed bittet die drei Halls, mit ihm gegen die Crosiers zu kämpfen; alle drei weigern sich;

III. 15—18, Parcy Reed flucht den Verrätern, gedenkt seiner Familie, seines Bruders und seiner Freunde.

Wiederholung zeigt die dreimalige Bitte an die Halls; in der Belohnung, die er bietet, liegt Achtergewicht (black mare, five yoke of oxen, the half of my land). Dreizahl mit Achtergewicht hat auch 16, in der er seiner Familie gedenkt: Frau, Kinder, Lieblingstochter, 6ab wiederholt 5cd mit Variation; sie ist hier stilistisch bedingt, keine Anknüpfung. Wenn sich auch in der Art der Bewaffnung (5b: long gun)

das Heraufkommen einer neuen Zeit kundgibt, so beachtet die Ballade doch die wichtigsten Stilkriterien.

Von 169 sei — mit Eicker (S. 77 f) — die Variante C gewählt. Die Ballade schildert, wie die Elliots und die Armstrongs mit einem grossen Gefolge ausziehen, um dem König auf seine Aufforderung hin mit Geschenken zu huldigen und ihn um Gnade zu bitten. Diese wird aber, trotz wiederholter Bitten, nicht gewährt, und auch alle Versuche sich loszukaufen sind vergebens.— Eingang und Schluss der Ballade sind ruhig. Die Sprunghaftigkeit in der Szenierung ist hier noch gewahrt;nur zweimal (6 a, 30 a) knüpft sie mit einer Konjunktion an (6 %). In der Hauptsache stellt die Ballade die Szene zwischen Johnie Armstrong und dem König dar; aus diesem Grunde hat sie einmal sehr viel Redeverse (76 %), dann ist auch eine szenische Einteilung schwierig:

I. 3—6, Plan zum Ausritt und Vorbereitungen;

II. 7—18, Johnie bittet den König um sein Leben; hier Vierteilung; er bietet ihm:

1) 9—10, 24 Rosse;

2) 12—13, 24 Mühlen;

3) 15, 24 Leute, "sisters sons";

4) 17, alle Leute des Gebietes sollen ihm Steuer zahlen.

Dieses letzte Anerbieten ist als Aufschwellung zu betrachten. In den Angeboten, die Johnie dem König macht, liegt Dreizahl mit Achtergewicht; demgemäss bezeichnet er sein erstes und zweites Gebot mit "bony gift" (9 b, 12 b); das dritte als "great gift" (15 b). 17 b dagegen variiert um in "brave gift".

III. 19—31, Johnie sieht, dass alles Bitten vergebens ist. Er trotzt dem König und gedenkt vor seinem Tode seiner Angehörigen und seiner Heimat.

Wiederholung hat die Ballade in der immer gleichlautenden Antwort des Königs (8, 11, 14, 16, 18); dann mit Variation in den Bitten Johnies (9—10; 12—13; 15; 17; dann 29 a—30 a). Nur eine subjektive Wendung weist auf den Sänger: "Of a gentleman I sing a sang" 1 c. Die Ballade weist gute

stilistische Merkmale auf. Inhaltlich und stilistisch nimmt sie eine Sonderstellung ein; mit der dargestellten Gruppe steht sie eigentlich nur durch die Person des Helden in Verbindung; sie weicht in fast allen andern Punkten ab.

Eine andere Gruppe von Borderballaden hat die Gefangenenbefreiung zum Inhalt. 186, nur in Scotts "Minstrelsy" überliefert, berichtet, dass Kinmont Willie, der zur Familie Armstrong gehörte, zur Zeit des truce von den Engländern gefangen genommen wurde. Sie beginnt mit drei rhetorischen Fragen in der ersten Strophe, die das Interesse des Hörers wecken sollen. Dieser Eingang ist durchaus ungewöhnlich. Lord Buccleuch unternimmt es, mit 40 Leuten den Gefangenen durch einen kühnen Handstreich zu befreien.— Die Ballade hat 40% Redeverse. Wiederholung, auch in Form der Variation, kennt sie nicht. Der Anfang der Strophen nimmt oft eine vorhergegangene Zeile wieder auf, um dann fortzufahren. Diese Art der Verknüpfung hat die Ballade als besonderes Stilmittel (3d—4a; 11a—12a; 13a—15a; 16a—17a; 27a—28a; 40a—41a; sämtlich mit Variation). Auch Anknüpfung durch Konjunktion ist hier häufig (and, then, now; 33%). Stark emphatisch wirken die Versanfänge mit "O" (1, 10, 36, 40). Die Ballade lässt sich in fünf Szenen einteilen:

I. 3—7, Willie's Gefangennahme;
II. 8—15, Buccleuch erfährt davon und plant seine Befreiung;
III. 16—29; innerhalb der Szene Dreiteilung:
  1) 16—19, Buccleuch sammelt seine Leute; sie ziehen in Verkleidung aus;
  2) 20—25, Sakelde trifft sie, stellt sie zur Rede und wird getötet;
  3) 26—29, sie setzen den Weg fort und besteigen die Burg;
IV. 30—38, Willie's Befreiung;
V. 39—44, trotz der Verfolgung kehren sie glücklich heim.

Der Schluss zeigt Anerkennung aus dem Munde des Gegners. Die Ballade hat gute Komposition, macht aber von der Wiederholung keinen Gebrauch.

Von 187 sei — mit Eicker (vgl. S. 80) — die Variante B als Repräsentantin gewählt. Sie beginnt mit der Vorgeschichte, die auld Downie berichtet. Ihr Sohn wurde gefangen genommen; sie wendet sich an Lord Mangerton mit der Bitte um Hilfe. Er schickt drei Leute aus, denen die Befreiung gelingt.— Als einzige subjektive Wendung hat die Ballade I wot (14a); 1b ist direkte Rede Downies. Bis auf die Variation in 1cd—3d, 12c—12d, 21ab—21cd hat die Ballade keine Wiederholung. 40% der Strophen knüpfen mit Konjunktion an. In der Szenierung ergibt sich Dreiteilung:

I. 2—10, Lord Mangerton erhält durch Downie die Nachricht von der Gefangennahme ihres Sohnes. Er beschliesst, ihn durch drei seiner Leute befreien zu lassen (6ab, Dreizahl mit Achtergewicht). In einer Verkleidung machen sie sich auf den Weg.

II. 11—24; die Szene hat Dreiteilung:
   1) 11—14, sie ersteigen die Festung und erschlagen den Pförtner,
   2) 15—20, Unterhaltung mit dem Gefangenen,
   3) 21—24, die Befreiung.

III. 25—34, die Heimkehr; trotz des Hochwassers entgehen sie der Verfolgung des Feindes.

Die Ballade hat 55% Redeverse; ihre Komposition ist gut.

Von 188 sei A gewählt[3]). Archie o Cawfield ist in Dumfries gefangen; von seinen Brüdern Jockie und Dickie Hall wird er befreit.— Die Ballade beginnt mit einer Erzählung des Sängers (Str. 1). Die einzige subjektive Wendung ist I wait (32b). Wiederholung kommt mehrfach vor: 7ab und 5 wiederholen 3 wörtlich, bis auf die erste Zeile, die anscheinend zerstört ist. Die Strophen 29—31 wiederholen 10—12 wortgetreu. Wiederholung mit leichter Variation haben 6b, 14ab, 16ab. Auffällig ist hier die Standardzeile:

"And there was horsing, horsing of haste,
And cracking of whips out oer the lee"

(Str. 8, 10, 13, 29 und 34). 27% der Strophen knüpfen mit Konjunktion wieder an; 59% sind Redeverse. Die Ballade hat fünf Szenen:

I. 2—7, Jockie und Dickie Hall planen die Befreiung ihres Bruders; sie reiten mit ihren Leuten aus.
II. 8—16, sie hat Dreiteilung:
  1) 8—9, Szene beim Schmied;
  2) 10—12, Wahl des Weges;
  3) 13—16, Ankunft in Dumfries und Verteilung der Leute;
III. 17—28, die Befreiung;
IV. 29—40, hier wieder Dreiteilung:
  1) 29—31, Wahl des Weges;
  2) 32—37, die Verfolgung durch den leiutenant;
  3) 38—40, der Fluss wird durchschwommen;
V. 41—44, die Unterredung mit dem leiutenant.

In der Szenierung und in den einzelnen Motiven erinnert die Ballade sehr stark an 187.

Bewertung auf Grund der Kriterien.

Auf Grund der angeführten Kriterien muss man zu dem Schluss kommen, dass die für die englische Volksballade charakteristischen Züge hier nicht sehr ausgeprägt sind. Die Wiederholung, eins der wichtigsten Stilmittel der Volkspoesie überhaupt, kennt sie zwar; ihren künstlerischen Wert aber hat sie im allgemeinen verloren. In den Balladen 187, 189, 191 ist sie nur schwach angedeutet oder in die Form der Variation gekleidet. 186 hat sie überhaupt nicht; und in den beiden Zeilen von 179 (13a, 14a) ist sie zu einer sinnlosen Formel herabgesunken. Die Sprunghaftigkeit in der Aufeinanderfolge der Szenen — ein Stilmittel, das für die englische Volksballade sonst durchaus typisch ist — vermissen wir hier, ja sie wird sogar ins Gegenteil gewandelt durch die häufige Anknüpfung mit Konjunktionen.

Eine Ausnahme machen hier nur 169, 184 und 193; allenfalls noch 190. Sie haben die sprunghafte Folge der Szenen bewahrt und deshalb den niedrigsten Prozentsatz der Konjunktionen aufzuweisen[4]). Jede Szene wird aus der vorhergehenden entwickelt, und so entsteht der Eindruck einer fortlaufenden Darstellung, genau so, wie die Handlung sich in Wirklichkeit zugetragen haben mag. Infolgedessen ist die Komposition meist locker, eine Einteilung in Szenen wird schwierig und wirkt bei manchen Balladen gezwungen (z. B. 185, 189, 190). Statt dessen überwiegt bei fast allen Balladen dieser Gruppe das Minstrelhafte. Auf den Sänger weisen vor allem die angeführten subjektiven Wendungen; 179 hat die direkte Anrede an die Hörer; in 188 erzählt der Vortragende, die nun folgende Klage der beiden Brüder habe er belauscht. Auf den Minstrel weist die Reimtechnik hin, so der verschiedentlich vorkommende Binnenreim (169, 22c; 185, 32a, 40a, 49a, 54a, wahrscheinlich auch 20a; schottische Schreibung des Namens ist Armstrang; ferner in 186, 36a, 39a; 187, 6c; 188, 38c). Diese Balladen stellen keine echten Volkslieder dar, sondern es handelt sich hier um Individualdichtung: Die Balladen wurden von einem Minstrel zum Zwecke des Erwerbs vorgetragen. Dass die Mitarbeit des Volkes an diesen Liedern nicht sehr rege war, geht auch daraus hervor, dass sie uns meist nur in einer Variante erhalten sind. Assonanz findet sich gelegentlich (184, 7; 190, 37), ist jedoch kein stilistisches Mittel, sondern erklärt sich aus der Unfähigkeit, einen guten Reim zu finden (im letzteren Falle z. B. zu dem Eigennamen). Die Reime sind überhaupt nachlässig; häufig kommt das gleiche Reimwort vor[5]). Sehr beliebt ist der i-Reim; 169 hat in 33 Strophen 24 i-Reime; 185 in 63 Strophen 50; 188 in 45 Strophen 40; 190 in 41 Strophen 24. Diese Tatsache ist so zu erklären, dass der Reim sehr bequem ist, besonders noch im schottischen Dialekt, der i in Worten kennt, wo es das Englische nicht hat (z. B. weel = well, hie = high, ean, een = eyes, usw.). Die Vorliebe für das Reimwort company[6]) erklärt sich zum Teil aus diesem

Umstande, dann aber auch daher, dass es sich hier meist um eine Gruppe von Menschen handelt, die gemeinsam auftritt. Die szenische Zweiheit ist gewahrt, aber nur in dem Sinne, als fast immer eine Partei, nicht eine Einzelperson gegen eine andere steht. 169 sucht sich hier so zu helfen, dass die Begleiter des Königs und Johnie Armstrongs einfach ausser Acht gelassen werden. Dieser Stil ist für die Volksballade typisch. Zuweilen steht eine Partei gegen eine Einzelperson; so z. B. in 193. Es liegt durchaus im Sinne der Balladentechnik, die drei Halls (193) als eine Person aufzufassen; nach Olriks „Gesetz der Zwillinge" gelten zwei Personen, die dieselbe Rolle haben, als schwach. Die Einsträngigkeit der Handlung ist auch nicht immer beobachtet; so ist das Auftreten des Bailiffs in 179, 17 ff eine Abzweigung von der Handlung. Auch 190 Str. 35 und 36 gehören nicht zur eigentlichen Handlung, wenn die Verse auch den Zweck haben, in der Klage der Braut den Triumph über den Feind zu schildern. Aus der Minstreltechnik erklärt es sich auch, dass sich hier verhältnismässig wenig Redeverse finden; einem Minstrel lag die Erzählung eben näher. So tritt das dramatische Element zugunsten des epischen zurück; dies erklärt die aussergewöhnliche Länge der meisten Balladen der Gruppe. Refrain haben 185, 187 und 189 und zwar in Form des Tonkehrreims[7]). Der Wortlaut der Zeile ist an sich sinnlos, er dient nur dazu, den Rhythmus stärker zu betonen. Deshalb ist Refrain ein Hinweis darauf, dass die Balladen getanzt wurden. Für 169, 185, 186, 187, 188, 191 und 193 gibt Child Melodieen als überliefert an, sodass diese Balladen mit Sicherheit gesungen worden sind.

Ausserordentlich charakteristisch für die Balladen ist der Gebrauch gewisser Zahlen. Die typische Zahl der Ballade — überhaupt der Volkspoesie — ist die drei mit ihren Produkten; in zweiter Linie auch die sieben. Ihnen gegenüber stehen die übrigen, realistischen Zahlen. In unseren Balladen ist das Verhältnis beider Zahlengruppen derart, dass die realistischen etwas öfter vorkommen[8]).

Wenn man aber in Betracht zieht, dass in den übrigen Balladen die typischen Zahlen meist sehr stark überwiegen[9]), so muss man zu dem Schluss kommen, dass die realistischen Zahlen hier ganz ausserordentlich häufig angewandt werden. In dem Gebrauch der Zahlen zeigt sich also, dass diese Gruppe auf eine der Wirklichkeit entsprechende Darstellung den grössten Wert legt.

Handlungstyp.

Betrachtet man das Gewicht der einzelnen Szenen, so ergibt sich folgendes: Bei der Betrachtung des Inhaltes waren die Balladen, unabhängig von Childs Numerierung, so zusammengestellt, dass sich von selbst gewisse Handlungstypen ergaben. Bei den Balladen, die einen Kampf zum Thema haben, wird diese Szene am ausführlichsten dargestellt; die andern treten ihnen gegenüber zurück. So legt z. B. 184 auf den Kampf das Hauptgewicht; allerdings kommt hier noch ein anderes Moment hinzu: dem besiegten Gegner wird das Vieh weggetrieben. Ebenso hat in 190 die Kampfszene das Hauptinteresse. Auch hier wird dem besiegten Gegner das Vieh abgenommen; was 184 innerhalb der Kampfszene (Str. 36) erwähnte, hat sich hier zu einer selbständigen Szene ausgewachsen (Str. 37—40). Breit ausgesponnen ist auch in 185 der Kampf Dickies gegen seinen Verfolger. Nachdem er ihn besiegt hat, verkauft er die erbeuteten Pferde um einen guten Preis. So wird seine Rache dargestellt, und diese beiden Szenen beanspruchen wenigstens das gleiche Interesse wie der Kampf selbst. Die genannten Balladen haben einen besonderen Handlungstypus. Das wesentliche, was die Ballade dem Zuhörer interessant macht, ist nach alter Tradition der Kampf. 184 mit dem Motiv der Rache stellt diesen Typus am klarsten dar; wenn auf Grund der Kriterien diese Ballade als eine der besten der Gruppe beurteilt war, wird diese Behauptung durch die inhaltliche Darstellung bestätigt. Daneben schiebt sich aber ein zweites, anscheinend jüngeres

Moment ein: man rächt sich an dem besiegten Gegner, indem man ihm das Vieh raubt. Dieses Element rückt in 190 und 185 immer mehr in den Mittelpunkt der Darstellung, bis es in 179, die auch schlechte Kriterien aufwies, das Hauptinteresse beansprucht.

Um einen Viehdiebstahl handelt es sich auch in 191: Hughie Grame wird beschuldigt, dem Bischof ein Ross gestohlen zu haben. Auch hier findet ein Kampf statt, in dessen Verlauf Hughie gefangen genommen wird. Im folgenden weicht die Ballade aber völlig von dem dargestellten Typus ab: von einem Gericht wird Grame verurteilt; seine Freunde versuchen vergebens, ihn freizukaufen. Die Lösung der Spannung bringt 22 d, wo die Hörer erfahren, dass der Bischof unerlaubte Beziehungen zu Grames Frau hatte und deshalb auf Vollziehung des Urteils besteht. Der Viehdiebstahl ist also hier nur ein rein äusserliches Moment, das die Handlung ins Rollen bringt. Für das Empfinden des Volkes scheint diese Ballade ausserordentlich kennzeichnend: die Todesstrafe, die nach dem Gesetz auf Viehdiebstahl stand, erschien viel zu hart. Man suchte deshalb nach anderen Motiven und fand diese in den Beziehungen zum Bischof.

189 und 193 haben einen gemeinsamen Handlungstyp: der Held der Ballade fällt durch Verrat. Der Viehdiebstahl spielt auch hier hinein: Hobie Noble ist wegen seiner Räubereien aus England verbannt (9 ab); Parcy Reed hat Whinton Crosier auf einem Beutezug gefangen und den Richtern ausgeliefert (2 ab). Das Interesse liegt aber in beiden Balladen auf den Szenen, die den Treubruch selbst darstellen. Die Leute, die sich Hobie Noble angeschlossen haben, nehmen ihn gefangen, als sie auf englischem Boden angekommen sind. Parcy Reed wird von den Halls entwaffnet. Seine Bitte, mit ihm gegen die Crosiers zn kämpfen, schlagen alle drei ab, und da merkt er, dass Verrat im Spiele ist. Auch diese Balladen sind für das Empfinden des Volkes charakteristisch: Ein Held, den es liebgewonnen hat, kann nur durch solch eine feige

Handlung fallen. Das letzte, was wir von beiden hören, ist eine Verwünschung gegen den Verräter. Der Tod selbst wird nicht dargestellt, weil er aus dem Vorhergegangenen gewiss erscheint; dann auch, um die Gefühle der Zuhörer zu schonen.

Einen Treubruch stellt auch 169 dar. Im Vertrauen auf des Königs Gnade ist Johnie Armstrong zu ihm gezogen. Indessen sieht er sich aufs bitterste enttäuscht; sein Vertrauen, das durch den "luving letter" (2 ab) geweckt war, muss er mit dem Tode büssen. Die Ballade selbst erwähnt die Missetaten des Helden in keiner Weise; Scott berichtet indessen über ihn (I, 118): "At the head of a desperate band of free-booters, this Armstrong is said to have spread the terror of his name almost as far as Newcastle, and to have levied black mail, or protection and forbearance money, for many miles around". So erscheint das Vorgehen des Königs, den tatsächlichen Verhältnissen nach zu urteilen, durchaus gerechtfertigt. Die historischen Tatsachen sind jedoch für die Wertung der Ballade ohne Belang. Auch hier steht die Sympathie des Volkes durchaus auf Seiten des Freibeuters; wie Scott erwähnt[10]), glaubte man, die Bäume, an denen Johnie und seine Genossen gehenkt wurden, seien verdorrt, um die Ungerechtigkeit der Handlung kundzutun.

Einen zweiten Handlungstyp stellen diejenigen Balladen dar, die eine Gefangenenbefreiung schildern (186, 187, 188), Obwohl stets ein Konflikt gegeben ist, sucht man ihn nicht durch Kampf zu lösen; lieber versucht man es, dem Feind durch List beizukommen, ja, gelegentlich scheut man sich nicht, den vereinbarten Waffenstillstand zur Gefangennahme des Gegners auszunützen (186). Hier beansprucht die Art und Weise, wie die Befreiung ins Werk gesetzt wird, naturgemäss das Hauptinteresse. Durch Verkleidungen sucht man den Gegner zu täuschen: in 186 als Jäger und Maurer; 187 als Kornhändler und Landleute. 186, 18 d schildert die Befreier Kinmont Willies: "Like Warden's men, arrayed for fight". 188 hat das Verkleidungsmotiv nicht,

dafür aber mit 187 die List gemeinsam, dass den Pferden die Hufeisen verkehrt untergeschlagen werden (187, 8b; 188, 9). Um das Interesse des Hörers zu erhöhen, treten besondere Schwierigkeiten hinzu: der Baum, mit dessen Hilfe man die Mauer ersteigen wollte, ist zu kurz (187, 12cd); oder die Wahl eines besonderen Weges (in 188 die ganze IV. Szene!). Gemeinsam ist allen drei Balladen die Frage der Befreier: "Sleep ye, wake ye?" mit der formelhaften Antwort: "O I sleep saft and I wake aft". Die beiden letzteren haben die Frage nach dem Namen dessen, der den Gefangenen anredet (187, 16c; 188, 18c). Die Fesseln, die der Gefangene trägt, sind so schwer, dass er bei der Befreiung getragen werden muss; alle drei Balladen versuchen hier, mit Humor der Situation gerecht zu werden (186, 40; 187, 23, 25; 188, 26;). Auf dem Heimweg ergeben sich Hindernisse: das Wasser ist angeschwollen (186, 45, 46; 187, 28; 188, 42). Die Verfolger sind nahe, einer verzagt (187, 29; 188, 38), trotzdem erreicht man glücklich das andere Ufer. Der Verfolger wagt es nicht, den Fluss zu durchqueren, sondern erkennt staunend die kühne Leistung an und schreibt sie übernatürlichen Kräften zu (186, 45, 46; 188, 42). Auf die Bitte, doch die Fesseln des Gefangenen zurückzugeben, ruft man ihm höhnische Worte herüber (186, 44; 187, 34; 188, 41). Der Handlungstyp ist also bei dieser letzten Gruppe sehr einheitlich und geht bis zur fast wörtlichen Übereinstimmung in einzelnen Motiven. Elliot zieht den Kreis noch enger, wenn er sagt (S. 44): "The resemblance of the style of the ballads entitled Kinmont Willie, Archie o Cawfield, Jock o the Side, Dick o the Cow and Sharpe's version of Jamie Telfer, is so noticeable that the thought must occur to most readers, that they were written certainly at much the same period and possibly by the same hand".

Alte Züge.

Aus den bisherigen Ausführungen, besonders unter Zugrundelegung der Stilkriterien, könnte man den Schluss

ziehen, dass alle diese Balladen verhältnismässig jungen Datums sind und kaum noch volksballadenhafte Züge aufweisen. Dies ist im ganzen auch der Fall; vereinzelt finden sich aber Elemente, die auf sehr alte Tradition schliessen lassen. So wendet 187 Str. 1 die alte epische Technik an, Personen handelnd einzuführen, dann erst ihre Namen zu nennen. Auch der Refrain in 185, 187 und 189 ist ein altes Stilmittel. Ein weiterer Zug findet sich in 190. Die Ballade gibt in den Strophen 27 und 28 die Grundzüge der Schelte wieder. Ihr Zweck war einmal, den Gegner nach Herkunft und Namen zu fragen; wohl nur eine Formalität, da die Gegner sich meistens kannten; dann aber, ihn durch Spottreden und den Vorwurf der Feigheit zum Kampfe zu reizen. Deutlich wird dies, wenn man zum Vergleich eine Ballade heranzieht, die einen ähnlichen Stoff behandelt, also etwa die Chevy Chase. Sie zeigt in den Strophen 15—21 ebenfalls die Schelte; Percy nennt hier allerdings seinen Namen nicht, entgegen dem Stilprinzip. Douglas und Percy fordern einander zum Zweikampf heraus, zwar unter Drohungen, aber in durchaus ritterlicher Form. Sehen wir, was die Telferballade davon bewahrt. Die Wappnung, Chevy Chase 14, die den Helden im vollen Schmuck seiner Waffen darstellt, ist weggelassen. Simmy Elliot fragt nach dem Namen des Räubers, sofort erfolgt die Antwort. Nun tut Simmy eine formal aufzufassende Bitte, das Vieh herauszugeben (28 ab); natürlich wird sie ihm vom Captain abgeschlagen. Den beiden Fragen von Simmy antwortet der Captain genau entsprechend, und zwar in Form der Antithese, die hier, an einem der Höhepunkte der Ballade, unbedingt als Stilmittel zu werten ist. Gleichzeitig erwidert er mit höhnischen Worten, ihm zum Trotz wolle er das Vieh forttreiben. Bis hierhin ist der alte Stil wenigstens noch einigermassen bewahrt, wenn auch ein Wort wie "outspeckle", das Kittredge (nach Scott) mit "laughing-stock" wiedergibt, in der Chevy Chase schlecht denkbar wäre[11]). Die nun folgende Antwort Simmy's zeigt schlaglichtartig die ganze Kluft, die beide Balladen

trennt: "I'll ware my dame's calfskin on thee!"[12]). Statt des ritterlichen Kampfes wird dem Gegner die Peitsche angeboten; eine stärkere Verzerrung des alten Ritterideals ist wohl kaum denkbar.

Einen durchaus ritterlichen Kampf berichtet 184. Zwar wird der Galliard gehenkt; allein dies war damals die gesetzmässige Strafe für den Viehdiebstahl. Der Kampf zwischen den Johnstons und den Crichtons verläuft in ritterlicher Form. Den Kampf der Parteien stilisiert die Ballade um in einen Zweikampf der Führer Willy Kirkhill und Willy Crichton, so wie es auch die Chevy Chase macht (31). Ein Unterschied zeigt sich aber doch: in der Chevy Chase bedauert Percy den Tod des tapferen Gegners (Str. 38, 39). Willy Kirkhill drückt nur seine Befriedigung über die gelungene Rache aus (34, 35). Trotzdem zeigen sich hier, wie auch formal in der sprunghaften Aufeinanderfolge der Szenen, (nur 20% Anknüpfung durch Konjunktionen) Überbleibsel der alten Tradition.

Hauptperson.

Im Mittelpunkt der Handlung steht bei diesem Typus nicht immer eine Einzelperson. Die Konzentration um eine Hauptperson, wie sie in den andern Balladen die Regel ist, erfordert meist eine starke Stilisierung, die mit der Wirklichkeit nicht im Einklang steht. Auch die Trennung in formale und ideale Hauptperson (letztere meist eine Frau), die die simple ballad oft macht, kann für diese Gruppe nicht aufrecht erhalten werden. Fünf Balladen haben eine Einzelperson als Held: 169, 185, 189, 191 und 193. Johnie Armstrong, Dick o the Cow wie Hobie Noble treten in sämtlichen Szenen handelnd auf; sie beanspruchen das Interesse des Hörers in jeder der Balladen. Genau so ist es in 193, wo Parcy Reed die Hauptrolle spielt. Die Spaltung in formale und ideale Hauptperson hat 191: Hughie Grame ist unzweifelhaft der Held der Ballade. Erst in Str. 22 erfahren wir, dass seine Frau seinen Tod

verschuldet hat, wenn auch indirekt; sie ist, obwohl sie ganz im Hintergrund steht und in der Ballade selbst garnicht auftritt, als die ideale Hauptperson anzusehen. 191 hat als einzige Ballade der Gruppe diese Trennung. Vielleicht kann man darin eine Reminiszenz an den alten Stil sehen; die Ballade selbst ist auf Grund der Stilkriterien einer jüngeren Zeit zuzuschreiben.

Anders ist es mit den nun folgenden Balladen. In 184 ist der Galliard im ersten Teile Hauptperson (Str: 10—22). Nach seinem Tod tut sich sein Neffe Willy Kirkhill besonders hervor; er schwört Rache und vollführt sie, indem er Willy Crichton erschlägt. Er identifiziert sich aber auch mit seinen Leuten: "I think, my lads, we've done a noble deed" (34 a). Hauptperson ist also hier eine Partei, und zwar der Clan Johnston. Das zeigen die Worte des Galliard, der sich als ein Johnston fühlt (11 b, 12 b), sowie die Zeile 29 b: "The Johnstons bad them stand and draw". Ähnlich 190: Jamie Telfer erscheint in den ersten Szenen als Hauptperson (Str. 1—25); im Schluss wird er genannt als derjenige, der die Beute heimbringt (41). In der letzten Szene ist ein gewisser Willie Wudespurs Führer der Expedition, und er tritt der alten Frau entgegen, die nach seinem Namen fragt. Auch in der Hauptszene, die den Kampf schildert, tritt Jamie Telfer vollständig zurück; sein Name fällt nur einmal in 29 ab, wo er als Besitzer des geraubten Viehs genannt wird. Im Kampfe selbst zeichnet er sich in keiner Weise aus; Hauptperson sind hier unbedingt die Elliots. In seiner Not wendet Jamie sich an Buccleuch, der ihn abweist (Str. 10), weil er ihm keine Steuern gezahlt habe. Darauf geht er zu den Elliots, die ihm Hilfe zusagen. Da der Clan Elliot das Gebiet beherrschte, war es natürlich, dass die Ballade seine Vertreter im Kampfe besonders hervortreten liess.

In den Befreiungsballaden spielt ebenfalls der Clan die Hauptrolle, wenn auch das Interesse an den Gefangenen vorwiegt. In 186 gibt Buccleuch Anstoss und Plan zur Befreiung und zieht mit seinen Leuten aus (16 ab, 17 ab).

Auch als Gegner des verfolgenden Lord Scroope wird er genannt. So fällt ihm die ganze Handlung zu bis auf die eigentliche Befreiung, bei der Red Rowan sich besonders auszeichnet. Ähnlich ist es in 187: Auld Downie berichtet Lord Mangerton von der Gefangennahme ihres Sohnes; der Lord gibt den Auftrag zur Befreiung und bestimmt die Verkleidung. Er selbst reitet aber nicht mit; dadurch wird sein Anteil an der Handlung geringer als der des Lord Buccleuch in 186, und zwar zugunsten seiner drei Leute. 188, sonst 187 sehr ähnlich, verschiebt hier die Situation etwas. Dickie Hall gibt den Plan zur Befreiung seines Bruders, er wählt den Weg und vollbringt die Tat, unterstützt von seinem Bruder Jockie. Jock the Laird, der den Anstoss zur Befreiung gegeben hatte, (Str. 3), spielt eine klägliche Rolle; er verzagt, als es gilt, das Wasser zu durchschwimmen (38). Die einzigen Balladen, in denen sich kein Hinweis auf den Clan findet, sind 189 und 191, wenn sie auch nach dem ganzen Ton zu dieser Gruppe zählen. In 185 und 193, die eine Einzelperson zum Helden haben, tritt eine Partei als Gegenspieler auf. Dick o the Cow zieht gegen die "thirty Armstrongs and three" (16d, 17d), und Parcy Reed fällt der Rache des Clans Crosier zum Opfer, der sich mit den Halls verbündet hat. 179, die, nach den Kriterien zu urteilen, schlecht ist, nimmt eine Sonderstellung ein. Hier sind es die Leute von Weardale, die gegen die Viehdiebe von Thirlwall und Williehaver fechten. Einzelne werden zwar hervorgehoben: Rowley bemerkt die Diebe als erster (16a); der Bailiff organisiert den Widerstand (21, 22). In der Kampfszene spielt keiner eine Rolle; hier ist ausdrücklich von einem Weardale man die Rede (30a); das zeigt, dass eine Partei als solche Hauptperson ist. In dem Vorwiegen einer Gruppe von Menschen, die als Hauptperson auftritt, kann man das Streben nach Wirklichkeitsnähe erkennen. Es sind hier die Anwohner derselben Gegend, die zusammenstehen, nicht mehr Angehörige des gleichen Clans, die durch Familienbande miteinander verknüpft sind.

Realistische und anschaulische Darstellung.

Das Streben nach wahrheitsgetreuer Darstellung erklärt auch, warum diese Balladen mit einer verhältnismässig sehr grossen Anzahl von Personen arbeiten. So nennt 190 ausser dem Helden Jamie Telfer im Verlaufe der Handlung nicht weniger als 18 Personen; dazu kommen noch die Leute des Captain, die erschlagen werden. Am meisten an der Handlung beteiligt sind ausser Jamie sein Gegenspieler, der Captain, dann seine Helfer, Martin und Simmy Elliot. Andere sind von ganz untergeordneter Bedeutung, so Moscrop, der wegen seiner Klage um Simmy Elliot erwähnt wird (31 c). Von John o Biggam und John o Barlow wird nur gesagt, dass sie im Kampfe fielen (33 ab). Jede Person, die nur irgendwie zur Handlung in Beziehung steht, ist wichtig genug, um genannt zu werden. Besonders weit geht hier 179. Die Nachricht vom Diebstahl des Viehs kommt zu dem Bailiff, der seine Leute sammelt, um den Räubern das Vieh wieder abzujagen. Dabei wird seine Frau genannt, die ihm das Pferd sattelt und die Waffen holt (18), und wir erfahren noch, dass sein Bruder vor drei Tagen im Kampf mit Viehdieben verwundet wurde (20). So kann man tatsächlich den Eindruck gewinnen, als ob diese Art von Ballade auch dem Zweck diene, Nachrichten zu vermitteln: „Die aktuelle Ballade jedoch hatte nicht nur poetische Ziele, sondern sie war wohl das Organ, das anstelle einer Zeitung lokale Nachrichten vermittelte“ (Eicker S. 97). Der Ort der Handlung, sowie die Tageszeit, zu der sie stattfand, wird jedesmal genau angegeben, sodass der Hörer sich ein ganz genaues Bild machen kann (nur 169, 184 und 193 machen hier eine Ausnahme): “Then on the morn, when the day grew light” (185, 8 a, 28 a); “Between the hours of night and day” (186, 8 d); “And it was newly strucken three” (188, 13 d); “The cocks could crow, and the day could dawn” (189, 19 a); “The moon was up and the sun was down” (190, 7 a); allgemeiner 191, 1 b: “About mid-summer of the year” [13]). 179, 13 d gibt: “Soon upon Saint Nicholas' day”, sodass bei dieser Ballade eine genaue

Datierung möglich ist. Findet ein Kampf statt, so berichte die Ballade Zahl und Namen der Gefallenen; wie schont erwähnt, scheut sie sich nicht, hier Personen neu einzuführen (190, 33 ab). Einen ganz genauen Bericht gibt 179 in den Strophen 27—32. Auch die Art der Verwundungen erfahren wir[14]).

Haben die handelnden Personen einen Weg zu machen, so wird er genau beschrieben; die Bewegung kommt dem Charakter der Ballade, die ja Handlung darstellen will, gut zustatten: „Reisen dürfen deshalb — Bewegung ist hier Teil der Handlung — nicht fortgelassen werden“[15]). Auch hier werden alle Nebenumstände geschildert: Wahl des Weges (188, 11, 12, 30, 31); Schwierigkeiten beim Überschreiten der Flüsse (186, 43; 187, 28—31; 188, 38, 39), Verfolgung des Feindes, usw.

Auf anschauliche Darstellung legt die Ballade keinen sonderlichen Wert. Farben kommen nur selten vor; bis auf das "noble blue" (184, 24 b; 187, 6 c), das als Sinnbild der Treue erscheint, ausschliesslich bei Tieren: broked cow, branded bull (184, 7). Bei den Pferden wird die Farbe oft zum Eigennamen; dann nicht mehr so stark als Farbe empfunden: Dun 184, 10 b; bay 185, 31 a; 187, 10 c; grey 187, 10 b; 189, 5 c; black 190, 16 a, 20 a. Seltener ist das Adjektivum: grey mare 187, 34 c; 188, 27 a, 43 d; white horse 187, 10 c; white-footed naigg 185, 62 c. Als einzige Ballade stellt 169 anschaulich dar. Farben nennt sie öfter; ausser: "milk-whyt steid" (9 c), "gude reid wheit" (13 c) und "burning gold" (25 b). Auch sonst schmückt sie gerne aus; vgl. Str. 20, 25, 27.

Die einzigen Tiere, die in diesen Balladen eine Rolle spielen, sind das Pferd, das als Reittier genannt wird, dann das Vieh; 169, 20 erwähnt noch: "Twa bony dogs to kill a deir". Es wird ausschliesslich als Besitz gewertet, daher auch die oft wiederkehrenden Sammelnamen wie: gear, cattle, nolt, kye und oxen. Eine innere Beziehung, ein Sich-Verbundenfühlen mit den Tieren, wie wir es in andern Balladen finden (Johnie Cock (114) zu seinen Hunden;

Edward (13) zu Falke und Ross) trifft hier nicht zu; auch zu der sozialen Schicht würde dies nicht passen. Eine Ausnahme, von der später die Rede sein wird, macht 186.

Überhaupt lassen die Balladen dieser Gruppe jeglichen Sinn für die Schönheiten der Natur vermissen. Mit keiner Zeile wird die Freude an der Landschaft oder am Walde ausgedrückt, wie es die Robin-Hood-Balladen im Eingang so häufig tun. Dies mangelnde Naturgefühl ist so auffällig, dass man es geradezu als ein Charakteristikum dieser Balladen bezeichnen kann.

Das Ethos.

Die wenig ritterliche Haltung dem Gegner gegenüber (wie z. B. 190) ist für diesen Balladentyp kennzeichnend. Achtung vor dem Gegner kennt man nicht, und so kommt es, dass er in manchmal recht starken Ausdrücken beschimpft wird. Die Viehdiebe werden "limmer thieves" genannt (179, 4, 34); tapfer sind sie nur, wenn sie ihrem Gegner überlegen sind (179, 10d, 22, 23). Der König nennt Johnie Armstrong "traitor"; denselben Titel gibt Dick o the Cow seinem Verfolger. 186 bringt gleich am Anfang "fause Sakelde", dann noch einmal in 20. Die Leute des Buccleuch, die ausziehen, um Kinmont Willie zu befreien, schimpft Sakelde: "Broken men" (24a) und "row-footed outlaws" (25b), und diese Worte kosten ihn das Leben. Lord Mangerton nennt seine Feinde "English rogues" (187, 5c); Hobie Noble den Mann, der ihn auf hinterlistige Weise gefangen nimmt, "traitor Mains" (189, 35). Ihm selbst wird ein grosser Schimpf dadurch angetan, dass ihm mit der Sehne seines eigenen Bogens die Hände gefesselt werden; ein Zug, der etwa in den Robin-Hood-Balladen schlecht denkbar wäre. Offenbarer Hohn sind auch die Worte des Captain in 190, 6bcd. Die drei Halls, die Parcy Reed verraten, werden als "false" (3c) und "traitors" an den Pranger gestellt; auch Lord Scroope nennt Hughie

Grame einen "false traitor" (191, 3). Gutes wird von den Feinden nie ausgesagt; zwar werden sie gelegentlich als stark und gut bewaffnet hingestellt; dies geschieht jedoch nur, um den eigenen Sieg umso mehr herauszustreichen (z. B. 179).

Die Frau spielt in diesen Balladen keine grosse Rolle; Hauptperson ist sie nur in 191. Wir sahen, dass sie hier als schlecht dargestellt ist und indirekt die Schuld am Tode ihres Gatten trägt. Sonst hat die Frau, wenn sie überhaupt an der Handlung teilnimmt, meist die Rolle einer Klagenden: Dicks Frau klagt über den Diebstahl und den Schimpf, der ihr angetan wurde (185, 8cd, 9). In 190 klagt die Braut über die schwere Verwundung und die Gefangennahme des Captain of Bewcastle (Str. 35, 36), der Jamie Telfer berauben wollte. Die Rolle eines Boten hat auld Downie in 187. Sie bringt Lord Mangerton die Nachricht von der Gefangennahme ihres Sohnes (2, 3) und beklagt sich darüber. Beim Auszug Johnie Armstrongs (169) sind die Frauen voll Angst; sie ahnen wohl, dass er nicht mehr zurückkommt (5 d). Hobie Noble wird nach seiner Gefangennahme von den Frauen von Carlisle bewundert (189, 27); seine kühne Tat scheint allen bekannt. Eine alte Frau, "a wee bit of the Captain's kin", tritt in 190 (39, 40) William Wudespurs entgegen und fragt ihn nach seinem Namen. Ihre Rolle ist aus der Ballade nicht klar zu ersehen; wahrscheinlich ist sie eine Reminiszenz an eine Figur, die auch in andern Balladen gelegentlich anzutreffen ist, sodass man sie vielleicht als Überbleibsel einer alten Tradition ansehen kann. Die englischen Volksballaden stellen die Frau im allgemeinen ziemlich hoch; eine gewisse Achtung vor der Frau zeigt sich hier nur in 169 (20a) in Johnie Armstrongs Worten. Genau die gegenteilige Ansicht spricht 179 aus: "The sorrowful fend (=defence) that they can make, Is loudly cries as they were slain" (12 cd); ein starker Kontrast zu der Verehrung und Ritterlichkeit, die etwa Robin Hood für die Frauen hat.

Bei dem einen Handlungstyp der Gruppe handelt es sich um einen Viehdiebstahl. Das Thema allein könnte

genügen, diese Balladen den andern gegenüber eine Stufe tiefer zu stellen. Interessant ist die Art und Weise, wie sie sich zu dem Viehdiebstahl stellen. In 184 sagt Willie Johnston nach vollbrachter Tat ausdrücklich: "Sin we've done na hurt, nor we'll take na wrang" (37 a). Die Wegnahme des Viehs gilt ihm also nicht als Unrecht, sondern ist gutes Recht des Stärkeren; es ist eine Rache, die als erlaubt, ja sogar als gute Tat angesehen wird (Str. 34). 190 berichtet ebenfalls von einem Viehraub. Erst nimmt der Captain Telfers Vieh weg; nach gewonnenem Kampfe hält Jamie sich an dem Vieh des Captain schadlos. Beide Male gibt die Ballade keinerlei Wertung. Ganz anders verhält sich 179, wo die Diebe, allerdings von den Helden der Ballade, beim richtigen Namen genannt werden ("limmer thieves"). Der Sänger gibt der Hoffnung Ausdruck, dass Gott eine Plünderung des Gebietes nicht zulassen werde (Str. 5, 33); sollte es aber doch jemand wagen, zu rauben, so wird er bestraft: "With a great heavy pestilence" (33 d). Ähnlich 185: Dick hat sich für den Viehdiebstahl an seinen Gegnern gerächt. Seinen Verfolger Johnie Armstrong weist er ausdrücklich darauf hin, dass er ein Unrecht begangen hat, das gegen die Lehren der Kirche und die guten Sitten verstösst (36, 37). Nach dem Wortwechsel kommt es zum Kampf, den Dickie durch das Eingreifen der höheren Mächte gewinnt (39 c). Ein Einfluss der kirchlichen Lehre zeigt sich auch in 191, wo Hughie Grame seinen Vater mit dem Hinweis auf das ewige Leben zu trösten sucht (20 cd). Sein Pferdediebstahl wird hier ausdrücklich als Vergehen dargestellt (1 c, 2 b); die zweimalige Verurteilung zeigt dies, wenn auch andern Umständen die Schuld gegeben wird. Ein feiger Verrat, wie ihn 189 und 193 darstellen, wird verabscheut. Obwohl die Ballade Hobie Noble sympathisch gegenübersteht und den Verrat verurteilt, nennt sie seine Taten doch "misdeeds" (3 c), und Hobie Noble selbst wertet sie als Vergehen, für die er die gerechte Strafe erleiden muss (35 ab). 193 verurteilt die Verräter; erst in 3 c, dann durch den Mund des Helden (15). Auch 186 verurteilt den

Treubruch. Lord Scroope hat Kinmont Willie gefangen genommen "Between the hours of night and day" (8 d). Sein Lehnsherr sucht zum Ziele zu kommen, ohne den Frieden zu verletzen (Str. 15). Strophe 30 zeigt, dass er sein Versprechen hält: seinen Feind, den Wächter, macht er unschädlich, ohne ihn jedoch zu töten (30).

Es ergibt sich also, dass 184 und 190 bei der Bewertung des Diebstahls gegenüber den andern Balladen eine Sonderstellung einnehmen. Beide wiesen neben guten stilistischen Merkmalen noch Überbleibsel alter Tradition auf: Sie allein stellen die Rache als gute Tat dar, oder lassen sie doch als erlaubt gelten. Diese Anschauungsweise ist, wie später gezeigt werden wird, für den Gedankenkreis des Clan durchaus charakteristisch.

Künstlerischer Wert der Balladen.

Die Wertung des Diebstahls, sowie diejenigen Elemente der Ballade, die auf kirchlichen Einfluss hinweisen, sind ausschlaggebend für ihre ästhetische Beurteilung. Innerhalb dieser Gruppe starke ästhetische Werte zu suchen, wäre verfehlt; Tragik, gleich welcher Form, dürfen wir hier nicht erwarten. Dieser Begriff setzt voraus, dass der Held bereit ist, sein Leben einzusetzen für ein Ideal, für einen Wert, den er als richtig und echt erkannt hat. Davon kann aber nicht die Rede sein, wenn es sich, wie bei den meisten Balladen dieser Gruppe, um einen Diebstahl handelt. Auch diejenigen Balladen, die eine Befreiung zum Thema haben, können nicht tragisch genannt werden. Das Einsetzen für einen Wert — Kameradschaftlichkeit und Treue gegen den gefangenen Clangenossen — ist vorhanden. Ein tragisches Geschehen fordert aber weiterhin noch den Untergang des Helden. Bei allen fraglichen Balladen (186, 187, 188) ist der Ausgang glücklich: Der gefangene Genosse oder Bruder wird befreit, ohne dass auf eigner Seite ein Tropfen Blut fliesst. Aber auch in den Balladen, wo ein oder mehrere Angehörige des Clan getötet werden

(179, 184, 190), werden die Friedensstörer besiegt und bestraft; keine der Hauptpersonen — ganz abgesehen davon, dass es mehrere sind — ist in ihrer Existenz in Frage gestellt. Eine Ausnahme scheint 191 zu machen. Der Pferdediebstahl Grames ist nur der äussere Anlass zu seiner Verurteilung; in Wirklichkeit wird der Fehltritt seiner Frau — die auf diese Weise als ideale Hauptperson gekennzeichnet ist — ihm zum Schicksal. Und dieses Schicksal, den schimpflichen Tod, müsste man unbedingt als tragisch bezeichnen, wenn Hughie Grame nicht selbst diese Auffassung unmöglich machte durch die Hoffnung, die ewige Seligkeit zu erlangen (20 cd). So ergibt sich der Stimmungsgehalt dieser Ballade als ernst. Ähnlich 189: Hobie Noble wird es zum Schicksal, dass die fünf Leute, die sich ihm scheinbar als Freunde anschliessen, ihn verraten. Er selbst berichtet aber von seinen Missetaten und stellt sie ausdrücklich als Fehler dar (35 b). Verrat und Hinrichtung sind so nicht Schicksal, sondern Sühne für begangenes Verbrechen.

Eine Sonderstellung haben 169 und 193. Johnie Armstrong glaubt an die Gerechtigkeit und vor allem die Gnade des Königs, der ihm mit eigner Hand einen Brief geschrieben hat. Die Ballade betont verschiedentlich, dass er dem Herrscher treu ergeben ist (3 c, 4 c, 7 a, d); auch in den Geschenken zeigt sich das (4 ab). So geht er ahnungslos in die Falle, und als er die Treulosigkeit des Königs erkennt, ist es zu spät. Auch Parcy Reed glaubt an einen Wert, für den er sich einsetzt: die Gerechtigkeit. Den schuldigen Whinton Crosier überliefert er dem Gericht und fällt daher der Rache des Clans zum Opfer. So machen diese beiden Balladen eine Ausnahme: Das Schicksal Johnie Armstrongs wie Parcy Reeds muss tragisch genannt werden.

Die Darstellung des Tragischen, wie wir sie in andern Balladen oft finden, kann nicht Aufgabe der hier geschilderten Dichtung sein. Ihre Eigenart und ihr künstlerischer Wert liegt darin, dass sie es versucht, dem Hörer den stärksten Eindruck der konkreten Wirklichkeit zu vermitteln. Die

Mittel, deren sie sich bedient, sind oben geschildert: genaue Angabe des Ortes und der Zeit der Handlung, Erwähnung aller nur irgendwie beteiligter Personen, sowie der Nebenumstände. Kennzeichnend ist weiterhin die Freude an möglichst wechselndem, bunten Geschehen, an stark bewegter Handlung. Dabei spielt der Weg eine grosse Rolle, und dass die Ballade hier über durchaus künstlerische Wirkungen verfügt, zeigen die Standardzeilen von 188: "And there was horsing, horsing of haste, And cracking o whips out oer the lee", die mit ihrem Rhythmus die atemlose Hast des Rittes sehr fein zum Ausdruck bringen. Quelle des Stoffes ist die unmittelbare Gegenwart; kleinere historische Ereignisse, die für die grosse Geschichte keinerlei Bedeutung haben, werden so dargestellt, wie sie sich in Wirklichkeit zugetragen haben mögen. Bei dieser streng realistischen Darstellungsweise bleiben die Balladen stehen; sie vermögen es nicht, aus den historischen Gegebenheiten das Allgemein-Menschliche zu abstrahieren und so eine gewissermassen gesteigerte, ideelle Wirklichkeit zu geben, wie es ein guter Teil der andern Balladen mit stärkster Suggestionskraft und Technik bewusst macht.

Zeit der Abfassung und Namen.

Im ganzen handelt es sich in dieser Balladengattung mit ihrer naiven Freude an der Wirklichkeit um eine primitivere Stufe der Dichtung, um eine Abkehr von der guten Ballade. Als Grund hierfür wird man anführen können, dass es sich hier um verhältnismässig junge Schöpfungen handelt. Die Daten für die Entstehungszeit, die Child gibt, bestätigen dies. Johnie Armstrong ist in der "Complaynt of Scotland" belegt (1549)[16]; von dem Helden der Ballade, der eine historische Persönlichkeit war, erfahren wir zum ersten Male 1525[17]). Die folgenden Balladen liegen zeitlich später. 179 ist genau zu datieren; im Jahre 1569 fand der fragliche Aufstand statt ("The Rising in the North"), der die waffenfähige Mannschaft von

Weardale beanspruchte (11); Tag der Handlung war der 6. Dezember (13 d). 184 verlegt Child, in Anlehnung an Scott, in das Jahr 1593[18]). Die "History of King James the Sexth" verzeichnet für das Jahr 1593 ein Handgemenge der Johnstons mit den Maxwells, dessen Ursache ein Pferdediebstahl war[19]). 185 ist nicht mehr genau zu datieren; nach einer zeitgenössischen Belegstelle war die Ballade 1596 bekannt[20]). Käthe Mertens sagt dazu (S. 65): "R. B. Armstrong bezeugt in seiner History of Liddesdale, dass Dick und seine Genossen in der II. Hälfte des 16. Jahrhunderts solche "raids" unternahmen, als der in der Ballade genannte Henry Lord Scroop of Bolton das Amt eines Landeshauptmannes in den West-Marches innehatte". Auch Dicks Widersacher, "the laird's Jock", war, nach Scott, eine historische Persönlichkeit[21]). Über das in 186 geschilderte Ereignis sind wir ganz genau orientiert durch Erzbischof Spottiswoods History of the Church of Scotland. Scott zitiert im Vorwort zu der Ballade das betreffende Dokument; es schildert die Befreiung mit allen Einzelheiten und sagt dann: "This fell out on the thirteenth of April, 1596". Für 187 und 188 fehlen uns genaue Anhaltspunkte; vgl. Scott I, S. 229 (Vorwort zu 187): "The reality of this story rests solely upon the foundation of tradition". Eine annähernde Datierung wird indessen möglich durch den Namen des Jock o the Side, der nach Child zum ersten Male 1550 erwähnt wird: "The earliest appearance of John o the Side is, perhaps, in the list of the marauders against whom complaint was made to the Bishop of Carlisle "presently after" Queen Mary Stuart's departure for France; not far, therefore, from 1550: 'John o the Side (Gleed John)'". Scott gibt einen Brief aus dem Jahre 1569, wo er gleichfalls genannt wird[22]). Von den Halls (188; ein andrer Zweig der Familie wird 193 erwähnt) wissen wir nur, dass man sich wegen Raubes und Viehdiebstahles im Jahre 1579 über sie beschwerte[23]). Auch bei 189 sind wir nur auf Vermutungen angewiesen; vgl. ScottI, S. 246: "Halbert, or Hobie Noble, appears to have

been one of those numerous English outlaws, who, being forced to fly their own country, had established themselves on the Scottish Borders". S. 247: "Sim o' the Maynes appears among the Armstrongs of Whitauch, in Liddesdale, in the list of Clans so often alluded to". Eine genaue Datierung ist auch bei 190 unmöglich. Zu der historischen Grundlage der Ballade sagt Child folgendes: "Scott has suggested that an article in the list of attempts upon England, fouled by the Commissioners at Berwick in the year 1587, may relate to the subject of the ballad". Der Artikel lautet folgendermassen:

October, 1582.

Thomas Musgrave, deputy of Bewcastle, and the tenants, against { Walter Scott, laird of Buckluth, and his complices; for } 200 kine and oxen, 300 gait and sheep.

Introduction to the History of Westmoreland aud Cumberland, p. 31.

Genaue Belege fehlen uns auch für 191 und 193. Scott nimmt an, dass Hughie Grame ein Mitglied des Clans war, gegen den 1553 beim Bischof von Carlisle Klage geführt wurde[24]). Für die Datierung von 193 fehlt jeglicher Anhaltspunkt; Scott erwähnt die Ballade nicht.

Die Datierung der Balladen, soweit sie heute überhaupt noch möglich ist, zeigt, dass die Entstehungszeit in die II. Hälfte des 16. Jahrhunderts fällt, also verhältnismässig spät anzusetzen ist. Der Kampf, den Otterburn und Chevy Chase darstellen, fand 1388 statt, liegt also rund 200 Jahre früher, als die Ereignisse, die diese Balladen schildern. Eine Ausnahme macht auch hier 169. Sie zeigte von der ganzen Gruppe die meisten volksballadenhafte Züge; und sie ist die einzige, die in die I. Hälfte des 16. Jahrhunderts zu setzen ist.

Die Namen der auftretenden Personen entsprechen — soweit wir heute noch in der Lage sind, das festzustellen — den historischen Tatsachen. In ihrer Eigenart sind sie für das Bordergebiet charakteristisch. Child sagt dazu (III, S. 461):" As there was no great "routh" of Christian names

among the clansmen of the borders, to-names became necessary for the distinction of the numerous Jocks, Christies, Watties and Archies. The name of parent, or of parent and grandparent, was sometimes prefixed, as John's Christie, Agnes' Christie, Peggie's Wattie, Gibb's Jack's Johnie, Pattie's Geordie's Johnie; sometimes the place of abode was added, as Jock o the Side; sometimes there was distinction by personal peculiarities, dress, or arms, as Fair Johnie, Red Cloak, John with the Jack, etc. etc." So erklären sich Namen wie Fair Johnie Armstrong (185, 19a); Archie o Cawfield (188); Dick o the Cow[25]); Simmy o the Side (184, 11a); Red Rowan (186, 37a) und Dickie of Dryhope (186, 24c). "The Laird's Jock" und "the Laird's Wat" (187, 6a) sind die Söhne des Lord Mangerton. In 184 ist "Galliard" der 'nom de guerre' des William Johnston of Wamphray. Scott leitet seinen Namen von dem gleichnamigen Tanze ab, und sagt: "The word is still used in Scotland, to express an active, gay, dissipated character" (I, 314f).

Dialektische Eigenarten und Lokalisierung.

Gemeinsam ist diesen Balladen ihr Ursprungsland, das Border. Zu diesem Gebiet rechnet man auf der englischen Seite die Grafschaften Northumberland und Cumberland; auf der schottischen Berwick, Roxburgh, Dumfries, endlich Selkirk und Peebles. Den grössten Teil des Gebietes nehmen die Cheviot Hills ein, über deren Kamm die Grenzlinie läuft. Von ihren Gipfeln entsenden sie zahlreiche Flüsse, die das Bordergebiet durchströmen; nach der englischen Seite Till, Bowmont, Coquet, Rede und North Tyne; nach der schottischen Tweed, Whiteadder, Leet, Kale, Jed, Kershope, Liddel, Esk und Sark. Die Landschaft auf beiden Seiten ist nicht die gleiche: nach Schottland hin ist sie anmutig, mit stellenweise fruchtbarem Boden; auf der Südseite werden weite Stellen von einsamen Mooren bedeckt, die die Bewohner fast ausschliesslich auf

die Viehzucht als Erwerbsquelle hinweisen; und in den Balladen zeigt es sich, wie hoch in dem sonst armen Lande der Viehbesitz gewertet wird.

Nur wenige für die Landschaft charakteristische Züge haben in den Balladen ihre Spur hinterlassen. Fast alle die folgenden Ausdrücke belegt Wright (oft auch in Zusammensetzung mit Ortsnamen) für den Borderdialekt:
In der Bedeutung „Berg" kommen vor:
Haugh 189 17a; 190 2b;
Law ("a roundish hill") 184 29a;
Know (= Hügel) 185 5b, 38c;
Swire ("a level spot, or steep pass between mountains; a declivity near the summit of a hill, a hill-road". Das Wort ist heute veraltet) 190 2b;
Brae 187 26c; 189 25d, bedeutet "hill", oder auch "river-bank".
Fell 179 4b, 11b; "hill, untilled ground; moor, moorland";
Bye-fell 179 8c "a rocky hill".
Die Bedeutung „Sumpf" haben ferner:
Moss 179 10a; 191 2c und moor 191 22b; moss and muir 189 13a.
In der Bedeutung „Tal" finden sich, ausser dale (184 25a; 187 7b; 189 3b)
Houp 189 13b und
Down 189 13b; ausserdem
Slack 190 25c "a hollow, especially in a hillside".
Der obere Teil eines Tales wird "head" (179 13a; 184 1a, 26a, 38a) genannt; dementsprechend die untere "foot" (189 4a).
Zahlreich sind die Worte, die auf ein Gewässer Bezug nehmen. „Ufer" bedeutet ausser "brae" (187 26c)
Side 169 31b; 184 12a; 190 37c; 191 23c; dann
Bank 186 26b, 43b;
Brim 186 43b.
Holm (169 5a: howm) 184 38b; 188 31c ist eine kleine Insel.
In der Bedeutung „Furt" finden sich die Worte:
Ford 187 11a; 188 12c; 190 30c, 32c;

Rack (= seichte Furt) 186 3d;
Gate 184 39b; 188 31e; 189 21a; 190 12a.
Ein typisch schottisches Wort für „Bach" ist burn (179 16c; 184 27a; 185 16ac; 189 16a).
Lee 185 4b, 34d; 186 19d; 188 8b; 189 4b bedeutet "untilled land".

Ausser den erwähnten Worten findet sich noch eine Menge von Wortformen und Schreibungen, die auf das Bordergebiet hinweisen. Hier sind vor allen Dingen die Bezeichnungen für das Vieh zu nennen:
Nolt 190 4c (auch nout geschrieben 184 25b, 36b) ist belegt für die Bordergrafschaften; ebenso
Kye 190 26d, 27a, 29a, 38c; kyne 185 6ad;
Gear 185 3d; 189 10d (gier 184 3b) bedeutet eigentlich: "possessions of any sort" und nahm dann in Border die Bedeutung „Vieh" an. Die gleiche Bedeutungsverengerung hat "goods" (179 4b) durchgemacht.
Charakteristisch für den Norden sind auch Wörter wie
Fray (= Unruhe, Kampf) 179 6c, 27a; 190 16d, 17d, 20d;
Riggin (eig. rigging = ridge) 184 5b;
Billie 185 2b, 19b; 187 17b; 188 18a ("young fellow, comrade, brother");
Jerkin (short coat) 185 39d;
Peel ("a Border stronghold") 190 4b;
Limmer (= rascal) 179 4c, 34a (als Substantiv und Adjektiv gebraucht);
Nagg (eig. knag) 187 11c;
Tryst (= meeting-point) 189 4a, 6d;
Scabbard (= Scheide; urspr. "thin pieces of wood") 190 6c;
Herry (= rob) 186 23c; harry 190 9b, 13d;
Mickle 191 8c; meakle 185 17b; meikle 186 26c; mekle 169 10c;
Ken (= know) 169 23a; 186 14d; 187 16c;
Graith (= equip) 189 5a.

Sehr oft kommt schottische Schreibweise vor:
Theife (=thief) 185 28c, 29a;
Deil (185 18d) und diel (188 26c);

Weir (= war) 187 9b;
Falla (=fellow) 185 21b;
Brither (= brother) 187 37d;
Maun (= must) 186 46b; 187 6b, 8b; als Verneinung maunna 187 9a;
I wat (= know) 187 1b, 14a, 26a; 189 5b, 19b, 20b; wate 185 10b, 15b;
I wait 188 32b, 43b;
Gae statt go 185 20d; 186 30d; 188 5c;
Taen (= taken) 186 1c, 2c; tane 185 11d, 19d; 187 3d; 189 26a;
Auld (= old) 187 2a, 27b, 28a; 190 6c, 13a;
Gude (= good) 169 10c, 13c; 187 9a;
Braid (= broad) 187 5d;
Baith (= both) 187 13d; 188 39a;
Ilk (= each) 169 26b; 187 11c, 24d; ilka 189 27c;
Sicken (= such) 179 32d; siklyke = such like 169 1b.
Loudly cries (179 12d) ist ebenfalls eine durch den Dialekt bedingte Eigenart; Scott (I, S. 246 Anm.): "This is still the phraseology of Westmoreland: a poorly man, a softly day, and the like".

In ihrem Bestreben, der Wirklichkeit möglichst nahezukommen, vergessen es die Balladen nie, den Ort der Handlung genau anzugeben. Auch andere geographische Merkmale, wie Flüsse, Berge oder Wege, werden fast in jeder Ballade erwähnt. Bei dem Bestreben, dem Hörer einen möglichst lebendigen Eindruck von den Ereignissen zu vermitteln, kann man voraussetzen, dass die genannten Orte der Wirklichkeit entsprechen, und es liegt natürlich nahe, sie festzustellen. Man darf dabei aber nie vergessen, dass die Balladen Dichtungen sind, die den Eindruck des wirklichen Geschehens geben wollen. Es bleibt daher gleichgültig, ob die genannten geographischen Anhaltsunkte der Wirklichkeit genau entsprechen. Wenn eine Ballade — wie z. B. 190 — eine Person einen Weg machen lässt, den sie in Wirklichkeit unmöglich innerhalb einer bestimmten Zeit zurücklegen kann, so tut dies dem Realitätscharakter der

Dichtung durchaus keinen Abbruch, und es ist gänzlich verkehrt, darin einen Masstab für die Bewertung der Ballade zu sehen. Versucht man nun, die Orte, die eine Ballade nennt, an Hand der Karte festzulegen, so wird man dabei hauptsächlich auf zwei Schwierigkeiten stossen: Einmal wird die heutige Karte nicht alle Orte mehr verzeichnen; teils sind diese zu klein; dann sind auch im Laufe der zahlreichen Kämpfe viele vom Erdboden verschwunden. Zweitens können die Namen, die eine Ballade nennt, im Laufe der Zeit verändert oder überhaupt vergessen sein, wenn auch die Ortsnamen in der Tradition zäh haften. Im folgenden muss Scott, der mit den geographischen Verhältnissen des fraglichen Gebietes sehr vertraut war, oft als Gewährsmann genannt werden. Auch Child beruft sich, wenn es sich um die Lokalisierung einer Ballade handelt, meist auf Scott.

Johnie Armstrong (169) ist "Laird of Gilnockie". Seine Burg liegt, wie er selbst sagt (31 b) am Esk, dessen Nebenfluss der Liddel ist. Langum Howm (5 a) ist eine Schreibart für Langholm. Carlinrigg liegt nicht weit von Hawick.

179 ist eine Verherrlichung der Leute von Weardale, einer Landschaft am Oberlauf des Flusses Wear, der Durham durchströmt. Die Diebe stammen aus Thirlwall und Williehaver. Williehaver, oder Willeva (189 16 c) liegt in Cumberland, dicht an der Grenze zu Northumberland. Im äussersten Südwesten der letzteren Grafschaft liegt Thirlwall; vgl Scott I, 270: "Thirlwall-castle, though in a very ruinous condition, is still standing by the site of this famous wall (gemeint ist der römische Grenzwall), upon the river Tippal. Williehaver, or Willeva, is a small district or township in the parish of Lanercoast, near Bewcastle-dale, in Cumberland". Rookhope ist der Name eines Baches, der in den Wear mündet (Child). Auch die andern in der Ballade genannten Orte: Hangingwell, East-Gate, Smale-burns, Dry-rig identifiziert Scott.

184 schildert den Zug der Johnstons von Wamphray in das Gebiet der Crichtons. Ihr Gebiet wird gekennzeichnet durch die Worte des Galliard: Nidsdale (25 a); ferner: Nithside (12 a). Der Nith mündet, aus nördlicher Richtung kommend,

bei Dumfries in den Solway Firth. Wamphray ist der Name eines Kirchspiels in Annandale, einer Landschaft in Dumfriesshire; der Ort selbst liegt in der oberen Hälfte des Annantales. Zu den anderen Orten vgl. Scott (I, 315): "Leverhay, Stefenbiggin, Girthhead &c. are all situated in the parish of Wamphray. The Biddes-burn . . . is a rivulet which takes its course among the mountain on the confines of Nithesdale and Annandale". Wamphray-Gate verzeichnet die Karte nahe der heutigen Wamphray Station. Dort liegen auch Kirkhill und Fingland. Die übrigen in der Ballade erwähnten Orte (Well-path, Ricklaw-holm) weist Scott nach.

Von 185 sagt Scott (I, 213): "This ballad is very popular in Liddesdale". Der Liddel, nach dem das Tal seinen Namen trägt, entspringt auf den Cheviot Hills, läuft in südwestlicher Richtung und mündet in den Esk. Johnie und Willie Armstrong reiten von Liddesdale, wo sie hausen (vgl Str. 4, 6) nach Cumberland, wo Dick o the Cow wohnt. Canonbie, wo the Laird's Jock Dickie einholt, liegt nahe der Mündung des Liddel.

In 190 reitet der Captain of Bewcastle auf Beute aus nach Teviotdale (Str. 1). Dies ist die Landschaft am Oberlauf des Flusses Teviot von der Quelle bis zur Einmündung des Jed. Borthick water (2 d) ist ein Nebenfluss des Teviot. Branxholm Castle, auch 186 8b erwähnt, liegt im oberen Teviottale. Hermitage ist eine Burg, gelegen am Oberlauf eines Nebenflüsschens des Liddel, dessen Tal zum Teviottale überleitet. Bewcastle ist eine Burg am Oberlaufe des White Lyne (ein südlicher Nebenfluss des Esk). Stanegarside ist (nach Scott I, S. 157) ein Haus auf der englischen Seite des Liddel. Mit den geographischen Verhältnissen dieser Ballade setzt Elliot sich eingehend auseinander. Nicht immer gelingt es ihm, die Lage der genannten Orte festzustellen; so ist z. B. Hardhaughswire nicht zu identifizieren; nach Scotts Angabe (I, 157) ist es der Durchgangspass von Liddesdale zum oberen Teviottale. Auch die Lage von Fair Dodhead bleibt umstritten; nach der Ballade selbst liegt es im Teviottale (1 d,); und um dorthin zu gelangen, musste der Captain mit seinen Leuten über den

Liddel (36 d). An Hand eigens hierzu angefertigter Karten sucht Elliot dann nachzuweisen, dass Jamie den Weg, den er nach Variante A zurückzulegen hat, wirklich machen kann, während der Weg, den ihm B zumutet, wegen der Länge unwahrscheinlich ist.

191 erwähnt nur einen Ortsnamen: Carlisle. Child: "Garlard, sometimes printed Garland, is an obscuration for Carlisle".

Der Schluss von 189 spielt ebenfalls in Carlisle; Hobie Noble sieht dort seiner Hinrichtung entgegen. Kershopefoot, wo Hobie die Leute trifft, die ihn verraten, ist ein kleiner Ort an der Mündung des Kershop in den Liddel. Die übrigen Orte weist Scott nach (I, 248): "Askerton is an old castle, now ruinous, situated in the wilds of Cumberland, about seventeen miles northeast of Carlisle, amidst that mountainous and desolate tract of country bordering upon Liddesdale, emphatically termed the Waste of Bewcastle. Conscouthart Green, and Roderic-haugh, are the names of places in the same wilds, through which the Scottish plunderers generally made their raids upon England". S. 249: "Willeva an Speir Edom are small districts in Bewcastledale, through which also the Hartlieburn takes its course". Hobie Noble, der Held der Ballade, stammte aus Bewcastledale (Str. 3), und nach seiner Verbannung aus Liddesdale hielt er sich in England auf. Von dort aus unternahm er dann seine Beutezüge, und 187 berichtet, dass er die Befreiung des Neffen des Lord Mangerton unternahm, der auf einem Ritt der Leute von Liddesdale gefangen genommen wurde. Seine Befreier stammen von Liddesdale (18 c). Cholerford (11 a, 27 a) zeigt die Karte heute noch; es ist eine kleine Ortschaft an der Kreuzung der Tyne mit dem römischen Grenzwall. Mangerton liegt im Tale des Liddel, etwas nördlich der Mündung des Kershopeburn. Der Gefangene wurde nach Bewcastle gebracht.

In 193 ziehen die Crosiers von Liddesdale aus und jagen mit ihrem Feind im Gebiete des Reed (heute Rede geschrieben). Der Fluss entspringt auf den Cheviot Hills

und mündet in die Tyne. An Hand der Karte sind die übrigen Orte nicht festzustellen; Scott führt die Ballade in seiner Minstrelsy nicht an.

Auch 186 hat ihren Schauplatz in Carlisle; Kinmont Willie ist dort gefangen (4c). Hairibee (1d; auch 185 14b erwähnt), ist die Richtstätte in Carlisle. Branksome (Branxholm; vgl. 190 7d) Hall war der Wohnsitz des Buccleuch[26]).

188 hat eine ganz ähnliche Handlung; nur die Orte sind andere. Archie o Cawfield (Cawfield: nach Scott I, 278 "a place in Wauchopdale, belonging of old to the Armstrongs") ist in Dumfries gefangen. Annan ist ein Ort südöstlich Dumfries, an der Küste gelegen (am gleichnamigen Fluss). Hoddam (12c) liegt nördlich der Stadt, ebenfalls am Annan. Bonshaw Tower (10c) verzeichnet die Karte weiter östlich. Dass die Befreier des gefangenen Archie o Cawfield aus Liddesdale stammen, zeigen seine Worte: "And a' Liddesdale were here the night" (19e).

Kulturhistorische Grundlagen der Balladen.

Das Bordergebiet war eingeteilt in drei Distrikte, die Marches genannt wurden. (East, Middle und West Marches). Jede March wurde von einer mächtigen Persönlichkeit verwaltet, die für Ruhe und Ordnung verantwortlich war. Ihr unterstellt waren die Keeper, meist Führer eines grossen Clans. Wie das Beispiel des Lord Maxwell zeigt, war das Amt eines Warden nicht sehr begehrt. Er wurde 1553 als Nachfolger seines Bruders zum Warden of the West Marches ernannt; er schlug das Amt aus, obwohl ihm die Regierung ausser 500 Pfund jährlich noch verschiedene andere Vergünstigungen anbot (vgl. Mackintosh II, S. 276). Von Zeit zu Zeit kamen die Warden der Marches zusammen, um über Fragen von allgemeinem Interesse zu beraten. Da auch Vertreter der Clans dabei zugegen waren, herrschte Friede ("truce"), der bis zum Anbruch des nächsten

Tages dauerte, damit eine schwächere Partei nicht etwa von einer stärkeren auf dem Heimweg überfallen würde. Auf diesen Brauch bezieht sich 186, 8cd.

Das ganze Gebiet war unter einzelne Clans aufgeteilt; über ihren Landbesitz zu der Zeit, die etwa für die Entstehung der Balladen in Frage kommt, sind wir genau unterrichtet durch einen Brief, in dem Thomas Musgrave nach London Bericht erstattet über die Borderverhältnisse. Der Brief ist den Border Papers entnommen; seine Abfassungszeit fällt in das Ende des Jahres 1583.

"Thomas Musgrave to Burghley, on the Border Riders".

"Because I understand that your honour is not well acquainted with the names of the waters and the dwelling places of the riders and illdoers both of England and Scotland, 'I beinge animated by your lordshipes late curtesyes and inquisitions, have made boulde to present this platt both of theire names, dwellynges and allyaunces . . . . . .

Maye it please therefore your lordship to understand, that the river called Lyddall, is a faire ryver, and has her course doune Lyddisdall, soe as the dale hath the name of the ryver. The ryver is all Scottishe, untill it come to Kyrsopp foote, where it takes the dyvysion of the realmes from Kyrsopp---- then the Armestronges have the one syde, and the Englishe Fosters the other syde, soe it desendes by the Harlowe on the one syde and the Haythawyt on the other, and runeth into the ryver called Eske. Kyrsopp is a smale becke and desendes from the wast grounde called Kyrsope heade. It devydes the realmes from the meare dyke untill it meat with Lyddall, and is from the head unto the foote without habitacion, and at the foote of it is the fortes. Black Leven water is a littell brooke, and so is Whyt Leven the lyke, and are not in anie place a myle and a halfe dystant one from an other, and are inhabyted with the Nyxons, untill it come to a place called the Blackdobs, and then the Rutligis dwell on bothe the sydes of it, untill it come to a place called the Lukkins of Leven, then it desendes Sowpert, wheare the Taylors have it, thens

it desendes the boundes of Sopert, and is inhabyted with Graymes called the Graymes of Leven, and runeth into the ryver of Eske at Gorthe Storys howse called the Lard. Eske is a fayre ryver, and cometh throughe Esdall, and is Scottishe, inhabyted with Battesons of Esdell, untill it come neare a placed called the Langhalme castill and meateth with the water called Use, which waters and dales are bothe my Lorde Maxwells untill it come to Canonby kyrke, and then the Armestronges and Scottishe Graymes have it untill it meete the ryver of Lydall at the Mote skore, where Fargus Grayme his howse standes. Then it taketh the devysyon of the realmes untill it come to a place called Morton rigge where Will of Kinmont dwelleth; then there is a mere dyke that goeth to a ryver called Sarke, then is Eske Englishe on both sydes, and Sarke ryver devydes, and there are Graymes on both sydes; the one English, the other Scottishe untill it come to Gretnay, where it meteth Eske and both rune to Bownus, and soe take the sea. I shall therefore sett downe the Ellottes of the head of Lyddall as my skyle will afforde, that your lordship maye knowe the better when their deedes shall come in question". (Border Papers, S. 120ff.)

Von den Balladen der Gruppe sind es nur drei, die Liddesdale überhaupt nicht nennen oder in keinerlei Beziehung dazu stehen. 179 spielt südlich von Carlisle, 184 im Annantale und im weiter westlich gelegenen Tale des Nith; 191 endlich nennt nur Carlisle. Dass alle übrigen Balladen, selbst wenn ihr Schauplatz nicht Liddesdale ist, dieses doch erwähnen, hat seinen guten Grund. Einmal war das Liddeltal mit seiner Fortsetzung, dem Teviottale, einer der wichtigsten Verkehrswege von England nach Schottland und ist es heute noch. Dann aber liegt im äussersten Südwesten von Schottland ein kleiner Streifen Land, um dessen Besitz sich England und Schottland von alters her stritten, und das deswegen "Debateable Land" genannt wurde. (In 186, 20a wird es einmal erwähnt.) Es wird begrenzt vom Esk (von der Mündung des Liddel

ab) und dem Sark. Weil dieses Land ohne Obrigkeit und Behörde war, wurde es ein bevorzugter Schlupfwinkel für Leute, die aus England oder Schottland verbannt waren. Auch nachdem die Grenze 1552 endgültig geregelt wurde, blieben die unsicheren Verhältnisse bestehen. Aber nicht nur allerlei Gesindel floh hierher; Childs Vorwort zu 187 zeigt, dass auch adlige Missetäter hier einen Unterschlupf fanden: "The earls of Northumberland and Westmoreland, after the failure of the Rising in the North, fled first to Liddesdale, and thence 'to one of the Armstrongs', in the Debateable Land". Von alters her war dieses Gebiet, sowie ein grosser Teil von Liddesdale im Besitz der Familie Armstrong, eines starken Clans, dessen Führer die Armstrongs von Mangerton waren. In den Balladen werden sie wiederholt genannt (169, 185, 186, 187, 189). Die Plünderungszüge der schottischen Reiter richteten sich meist gegen die Middle und West Marches. Die Clans von Liddesdale hatten insofern einen Vorteil, als sie wegen der günstigen geographischen Lage ihres Wohnsitzes beide Gebiete nach Belieben angreifen konnten. Ihre Zwischenstellung wussten sie auch in politischer Hinsicht auszunutzen. Scott berichtet (I, S. 107 Anm.), ein gewisser Sandye Armstrang, der auf Seiten der Engländer stand, habe ihnen gedroht, zu den Schotten überzutreten, wenn er nicht von den englischen Warden gegen Lord Maxwell unterstützt würde.

Es ergibt sich also, dass die örtlichen Verhältnisse in Liddesdale und dem Debateable Land einen durchaus charakteristischen Balladentypus zeitigen, der in sich ziemlich einheitlich ist und sich von den übrigen Borderballaden scharf abhebt. Die Beschränkung auf ein verhältnissmässig kleines Gebiet würde auch eine Erklärung dafür geben, dass die Balladen meist nur in einer Variante bekannt sind (179, 184, 185, 186, 189, 190). Zugleich muss hier die alte Tradition — wie sie etwa die Chevy Chase verkörpert — noch fortgewirkt haben, so dass sie sich, wenn auch stark verzerrt, so doch noch erkennbar, in diese Balladen hinüberretten

konnte. Ausschlaggebend waren hierbei die kulturellen Verhältnisse, und es wird sich zeigen, dass in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Kultur des Bordergebietes wie auch Schottlands im wesentlichen noch im Mittelalter wurzelte[27]).

Bei der Betrachtung der Hauptperson zeigte sich, dass in den Balladen fast stets eine Gruppe von Menschen gemeinsam handelnd auftritt: der Clan. Das Clansystem, das auf sehr alter Tradition beruht, hatte sich in Schottland noch erhalten, da dies wegen der allgemeinen Gesetzlosigkeit das einzige Mittel war, sich gegen Übergriffe wenigstens einigermassen zu schützen. Über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse berichten die Balladen selbst nur sehr wenig. Dick (185) ist ein Untergebener des Lord Scroope; seine Stellung kennzeichnet er in seinen eignen Worten: "Your poor fool and your leel" (12b). Dazu stimmt auch Scotts Bemerkung (I, 212): "Dick of the Cow, from the privileged insolence which he assumes, seems to have been Lord Scroope's jester". Jamie Telfer hat sein Land gepachtet; er ist seiner sozialen Stellung nach ein "tenant"; das besagt nach schottischem Brauch das "in" des Titels. Auld Martin Elliot, an den er sich wendet, nachdem er von Buccleuch abgewiesen worden ist, ist der Herr des Gebietes; die Befehlsgewalt, die er ausübt, (Str. 23–25), tut dies kund. Wenn er selbst nicht mitzieht, sondern Jamie beauftragt, seinen Sohn zu benachrichtigen, so steht dies durchaus im Einklang mit den Gebräuchen des Clan (vgl. unten). Über die wirtschaftlichen Verhältnisse berichten die Balladen sonst nichts — das war ja auch nicht der Zweck der Dichtung — und wenn man sich heute ein Bild von ihrem sozialen Hintergrund machen will, muss man andere Quellen zu Rate ziehen. Stählin kennzeichnet die Verhältnisse folgendermassen (S. 15 ff): „Während nämlich die Zustände der Lowlands seit dem 12. Jahrhundert rein feudalen Charakter angenommen und beibehalten hatten, beruhte das Gemeinwesen in den Highlands und Borderdistrikten noch auf den uralten Geschlechtsverbänden der Clans, die sich in

Dorfgemeinden gliederten und selbst wieder als lose zusammenhängende, nur zu grösseren Kriegszügen vereinigte Teile der Stämme anzusehen sind. Im Clan, der als soziale, politische, wirtschaftliche und taktische Einheit das Individuum von allen Seiten umschloss und in Gebundenheit erhielt, herrschte anfänglich der demokratische Grundsatz der Gleichberechtigung aller Genossen einschliesslich des Häuptlings. Dieser wurde noch zu Lebzeiten des Vorgängers, allerdings meist aus der Familie des letzteren, gewählt. Die Abgaben, die ihm zuflossen, dienten in erster Linie zur Verwaltung des Clans; als Organe der Verwaltung fungierten der Häuptling und seine Gehülfen, die aus den Mitgliedern der ihm nächstverwandten Familien bestanden und seine Stellvertreter in den von seinem Wohnsitz weiter abgelegenen Dörfern waren, die Versammlung der Ältesten, die sich aus den Vorstehern der Dorfgemeinde zusammensetzte und alle wichtigen Angelegenheiten des Clans mitzuentscheiden hatte, endlich die unter der Leitung dieser Vorsteher tagenden allgemeinen Versammlungen jeder Gemeinde. Am deutlichsten kamen demokratische, ja sozialistische Prinzipien in der ursprünglichen Wirtschaftsverfassung zum Ausdruck, die sich nach dem System der Feldgemeinschaft regelte und allen Dorfgenossen gleiche Ackerlose zuwies, während der nicht aufgeteilte Ackerboden gemeinsam umgepflügt wurde und das Eigentumsrecht an bebautem Land im letzten Grunde der Dorfgemeinde, an unbebautem dem Clan verblieb. Im Kriege unterstanden die Aufgebote der einzelnen Dörfer den nächsten Verwandten des Häuptlings, die Vorhut auf dem Marsche und der rechte Flügel in der Schlacht seinem Nachfolger, der gesamte Clan seinem eigenen Oberbefehl.

Ihrem innersten Wesen nach hat die Clanverfassung wenig mit dem Feudalismus gemein. Trotzdem lassen sich für das 16. Jahrhundert die Grenzen beider Systeme nicht mehr überall mit voller Schärfe feststellen. Die Bordergebiete neigten, bei aller Ähnlichkeit ihrer Zustände mit denen der Hochlande, doch mehr zum Feudalismus".

Die wirtschaftliche Stellung eines Häuptlings war nicht besonders günstig. Sein Besitz bestand in Rinder- und Schafherden; Ackerbau in nennenswertem Umfang liess die Beschaffenheit des Bodens nicht zu. Seine Einkünfte bestanden in Abgaben, die ihm seine Untergebenen für den Boden zahlten; gelegentlich wurde er noch an der Beute aus Plünderungszügen beteiligt. Die Renten für den Boden wurden in Naturalien entrichtet; sie waren ganz ausserordentlich niedrig. Dies erklärt sich daher, dass der Pächter seine Pacht zum allergrössten Teile durch Kriegsdienste entgalt; vgl. Conrady (S. 17): „Der Hauptvorteil des Grundbesitzes bestand in den Mitteln, die er dem Eigentümer gewährte, um die Zahl seiner Gefolgsleute zu vermehren. Indem er seinen Pächtern erlaubte, ihre Farmen zu niedrigen Renten zu besitzen, sicherte er sich ihre Dienste für jeden Notfall . . . . Die Grundherren in den Hochlanden . . wagten niemals ihre Renten zu erhöhen . . Die Pächter bezahlten tatsächlich ihre Rente nicht sowohl in Geld, als in Kriegsdiensten; und dies erklärt den ausserordentlichen Unterschied zwischen dem scheinbaren Werte von Grund und Boden in den Hochlanden zu früheren Zeiten und jetzt". Eine wirkliche Steuer, die dem Grundherrn sehr oft von Untergebenen und schwächeren Nachbarn für die Beschützung des Viehs gezahlt werden musste, war die sog. "black-mail" (= protection money). Mit der Begründung, er habe diese Steuer nicht von ihm bekommen, weist Buccleuch Jamie Telfers Bitte um Hilfe ab (190, 10). Es wurde von der staatlichen Autorität verboten, black-mail zu nehmen, da dies meistenteils auf Erpressung hinauslief. Veitch berichtet (S. 286), dass Adam Scott von Tuschielaw ("The King of the Borders"; auch "King of Thieves" wurde er genannt) im Jahre 1530 deswegen enthauptet wurde[28]).

Die Häuptlinge der einzelnen Clans waren im Bordergebiet die unumstrittenen Herren. Ihr Gefolge setzte sich in erster Linie aus den Familienmitgliedern zusammen; dann gab es auch überall einzelne Personen oder ganze Reste von Clans, die sich in den Dienst irgend eines

Häuptlings stellten. So wird Hobie Noble nach seiner Verbannung aus England ein Gefolgsmann des Lord Mangerton (187, 7). Die Macht eines Häuptlings war sehr gross; über sein Gebiet und seinen Clan hatte er eine fast unumschränkte Herrschaft, sodass es für die Regierung nicht leicht, meist sogar unmöglich war, ihre Anordnungen durchzusetzen. Wenn irgendein Raub oder eine Gewalttat geschah, wurde der Führer des dort herrschenden Clans dafür verantwortlich gemacht, und er war gezwungen, seine Gefolgsleute für die Räubereien zu bestrafen. Trotzdem gingen sie, wie Fair Johnie Armstrong (185, 19f) fast immer straflos aus, und in diesem Falle blieb dem Geschädigten nichts anderes als die Selbsthilfe. Wenn der ganze Clan gemeinsam auf Raub auszog, konnte von einer Bestrafung natürlich erst recht keine Rede sein. Um vor etwaigen Nachforschungen der Bestohlenen nach ihrem Vieh sicher zu sein, musste jeder Clanangehörige schwören, keinerlei Bestechungsgelder anzunehmen[29]).

Die zeitgenössischen Akten sind voller Klagen und Beschwerden über die von den Borderleuten begangenen Gewalttaten und Plünderungen. So erwähnt Scott (II, 333 ff) "bills of complaint", die die Geschädigten an den Lord Bischof von Carlisle richteten. In den Border Papers finden sich ständige Berichte über Diebstähle, Raub und sonstige Gewalttaten, die im Bordergebiet verübt wurden. Der Anfang eines solchen Briefes sei hier mitgeteilt, da solche Dokumente geeignet sind, das Bild, das man sich auf Grund der Balladen macht, zu ergänzen. Immer wieder werden dieselben Clans genannt; in diesem Falle sind es die Elliots. Der Brief ist vom 2. August 1851 datiert; Scroope berichtet an Burghley:

"I understand by your letter of the 27th of last month, that her Majesty desires a more particular account of the disorder committed by the Liddesdale men . . . "

"West March Anglie. A Breviat of thattemptates comytted by the Lyddesdailles Scotishemen within thoffice of Bewcastle, and other plaices within the West wardenrie

of Englande upon thinhabitantes their since Easter last past 1581.

The Complanantes 28 Marcij 1591 Jeffraie Sowrebie	Thoffendors Upon th Armstranges of the Calfhills and Kynmont sonnes with their complices . . . . Ix Scotishemen	Thattemptes comytted xij old oxen, x old kye and all thinsight of his howse
12 Aprilis 1581 James Rowtledg of t Hill	Upon th Ellotes and their complices . . 50 men	viij old oxen, xij old kye one meare and all his insight
26 Junij 1581 John Rowtledg, Jerardes John	Upon the Crosers and Ellotes	ix horse and naiges.
Sir Symond Musgrave knight, capten of Bewcastle	Upon th Ellotes and their complic s . . C men and above	xltie old kye, xxtie old oxen, and the taking of Thomas Rowtledg of Todholles Englisheman prisoner, and his horse.

Wenn die Übergriffe der Borderleute allzusehr überhand nahmen, wurde ein Heer ausgerüstet, an dessen Spitze der König gegen die Raubritter vorging. Meist wurden sie nach ihrer Gefangennahme ohne weiteres gehenkt; gelegentlich wurde ihnen auch in Edinburgh der Prozess gemacht. Von einigen solcher Züge, die Jakob V. unternahm, berichtet Mackintosh[30]).

Das wesentliche an der Clanverfassung war, dass die Angehörigen verpflichtet waren, dem Führer unbedingt Gefolgschaft zu leisten. Den Gehorsam seiner Leute durch Zwang zu sichern, hatte der Häuptling nicht nötig; einmal war diese freiwillige Knechtschaft Sitte; vor allem aber galt es als unehrenhaft und unsicher, nicht zu einem Clan zu gehören. Solche alleinstehende, unabhängige Leute galten als vogelfrei: sie wurden "broken men" genannt; dass diese Bezeichnung als Schimpfwort gewertet wurde, zeigt 186, 24ff.

Zu diesen ganzen Verhältnissen bietet die Yeomanry der englischen Balladen das Gegenstück (bes. der Robin-

Hoodballaden). Mit diesem geachteten, freien Stand darf man die Clanleute nicht vergleichen. Wenn sie auch, wie die yeomen, treu zu ihrem Führer stehen, so besteht doch — ausser ethischen Momenten — der Unterschied der wirtschaftlichen Abhängigkeit. Eher wird man sie mit der Stellung der Ritter in der dänischen Ballade vergleichen können[31]). Das Wort "yeoman" fällt nur einmal in 191, 7 c. Hier erscheinen sie als Häscher, die Hughie Grame angreifen und durch ihre Übermacht gefangen nehmen — eine durchaus verächtliche Rolle.

So hatte der Führer des Clans im Falle eines Kampfes immer eine stattliche Anzahl von unbedingt zuverlässigen Leuten zur Verfügung. Wurde ein Häuptling vor Gericht geladen, um sich zu verantworten, so liess er sich von seinem Gefolge begleiten, um die Richter einzuschüchtern. Obwohl dieser Brauch 1579 verboten wurde, hörte er doch nicht ganz auf. Die grossen Clans waren so stark, dass selbst die königliche Autorität ihnen gegenüber oft machtlos war. So berichtet Rogers (II, 67), dass dem Clan Douglas zeitweise 2000 Gefolgsleute zu Gebote standen; eine solche Mannschaft konnte die Regierung nicht aufbringen. Wenn derartige Zahlen auch für die Verhältnisse in Liddesdale nicht in Frage kommen, handelt es sich hier doch um ganz ansehnliche Kräfte. Scott scheint allerdings etwas hoch zu greifen, wenn er sagt (I, Vorw. XXI): "This powerful baron (gemeint ist Lord Buccleuch) was the chief of a hardy clan, inhabiting Ettrick Forest, Eskdale, Ewsdale, the higher part of Tiviotdale, and a portion of Liddesdale. In this warlike district he easily levied a thousand horse, comprehending a large body of Elliots, Armstrongs, and other broken clans, over whom the Laird of Buccleuch exercised an extensive authority". Am Schluss des angeführten Briefes (vgl. oben S. 48) nennt Musgrave die einzelnen Clans. Im ganzen werden 35 "Ellotes" namentlich aufgeführt (wobei zu beachten ist, dass jeder seinen eignen Wohnsitz hat!). Am Schluss heisst es dann: "All theise Ellotes and manie more of them are at Robin Ellotes

commaundment and dwell betwixt the Armytage in Lyddisdall and Whethough towre — fewe of them are marryed with Englishe women". Scott teilt mit (I, Einl. S. XXII ff), dass Lord Warton 1547 einen Zug in das westliche Border unternahm. Er führt die Liste der Clans, die sich ihm unterwarfen und die englische Herrschaft anerkannten, an; sie nennt in Liddesdale und im Debateable Land die Armstrongs mit 300, die Elliots mit 74 und die Nixons mit 32 Gefolgsleuten.

Das Gefühl für Kameradschaftlichkeit muss bei den Clans sehr ausgeprägt gewesen sein; das zeigen die Befreiungsballaden. Unter allen Umständen sucht man den gefangenen Clangenossen zu retten, sei es auch unter eigner Lebensgefahr. Ob der zu Befreiende ein Verwandter ist (187, 188) oder ein Gefolgsmann, spielt dabei keine Rolle. Auch ein freundschaftliches Verhältnis der Clans zueinander war nichts Seltenes; davon berichtet z. B. 169 3a: "The Eliots and Armstrangs did convene". Beide Clans scheinen gut befreundet gewesen zu sein; ihre Raublust war sprichwörtlich[32]). In 193 verbünden sich die Crosiers mit den Halls, um Parcy Reed zu vernichten. Weitere Andeutungen finden sich in 186, 16cd und 188, 31ef.

Noch einen weiteren Zug, der für den Clan typisch ist, hat 193: es ist die Blutrache. Auld Crosier ist der Häuptling des Clans, und er schwört, das Haus des Parcy Reed zu vernichten (2cd). Diese Anschauung hat sonst nur noch 184 bewahrt[33]), und zwar ausgeprägter als 193. Nachdem der Galliard von den Crichtons gehenkt ist, schwört sein Neffe Willy Kirkhill Rache. Dieses verwandtschaftliche Verhältnis betont die Ballade zweimal (21b, 22b); und er führt sie auch aus, indem er den feindlichen Führer, Willy Crichton, ersticht (32). Ausdrücklich weist er auf die vollzogene Rache hin und seine Worte zeigen, dass er die Tat als durchaus rechtmässig, ja sogar als gut empfindet (34). Diese Anschauung von der Blutrache ist für den Clan kennzeichnend. War eine solche Fehde einmal im Gange, sei es gegen England, sei es gegen einen benachbarten Clan,

so wurde sie ohne Rücksicht auf König und Gesetz ausgefochten, und der gesamte Clan nahm daran teil, wenn auch die nächsten Verwandten in erster Linie verpflichtet waren, die Rache auszuüben. Nicht nur an dem Mörder suchte man sie zu vollziehen, auch seine gesamte Familie wurde für die Tat haftbar gemacht[34]). Scott erwähnt, dass sogar die Kirche diesem Brauch Rechnung trug, indem sie bei der Taufe eines Knaben die rechte Hand ungetauft lies[35]). Auch hier suchte der Staat einzugreifen, indem er bei derartigen Fehden vermittelte, um Ruhe und Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. So ging 1600 ein Gesetz im Parlament durch, das bei derartigen Familienfehden den Gegnern eine Aussöhnung zur Pflicht machte[36]). Wie fest aber diese Anschauungen Wurzel gefasst hatten, zeigt der Umstand, dass die formelle Aussöhnung oft nicht genügte, um den alten Hass zu begraben. Wie Scott erzählt (I, Vorw. S. CIX), setzten die Clans Scott und Ker, die in Fehde miteinander standen, einen Vertrag auf, um den Streit beizulegen. Im Jahre 1529 wurde er geschlossen; die Rache nahm aber 1533 ihren Fortgang, als Sir Walter Scott of Branxholm, der Führer des Clans, von den Kers in Edinburgh erschlagen wurde.

Nicht nur die Blutrache und das Nehmen von blackmail verbot der Staat; auch Diebstahl und Plünderung suchte er durch Gesetzgebung zu verhindern. Als die Viehdiebstähle eine ungewöhnliche Höhe erreicht hatten, erliess das Parlament 1594 ein Gesetz, um die "wicked thieves and lymmers" zu unterdrücken. Von den Borderclans werden hauptsächlich die Armstrongs, Elliots und Grames genannt[37]). Allzuviel Bedeutung darf man diesen Acts aber nicht beimessen. Sie legen ein beredtes Zeugnis von der Haltlosigkeit der Zustände ab; die Regierung war nicht in der Lage, die Übertreter zu bestrafen.

Von der Blutrache selbst ist sonst nur noch in 189 die Rede; sie ist gemeint, wenn Hobie Noble in Str. 9 sagt: "The land-sergeant has me at feid". Auch die deutsche Rechtssprache des Mittelalters kennt das Wort „Blutrache"

nicht; sie bedient sich statt dessen stets des Ausdrucks „Hauptfeindschaft, Todfeindschaft“ [38]). Wenn auch ausser den angeführten Balladen keine mehr die Blutrache erwähnt, so ist es doch die Rache, die immer wieder behandelt wird. In dieser Themastellung, sowie in dem stark entwickelten Parteigefühl haben die Balladen noch einen typisch vormittelalterlichen Zug bewahrt.

In dieser Balladengruppe handelt es sich, wie oben ausgeführt ist, im ganzen um eine Abkehr von der guten Ballade. Die späte Entstehungszeit mag hierfür zum Teil die Begründung geben; ausschlaggebend sind indessen die kulturellen Verhältnisse. Klara Barth kommt in ihrer Dissertation, in der sie sich ausschliesslich auf die Robin-Hoodballaden stützt, zu folgenden Ergebnissen:

1) Der freie Bauernstand Mittelenglands befand sich in wirtschaftlich äusserst günstiger Lage.
2) Die freien Bauern wurden durch ihre Pflichten in der Selbstverwaltung eine privilegierte Klasse;
3) durch ihre Tätigkeit im Kriege werden sie von der ganzen Nation geliebt und geehrt;
4) die kulturellen und ethischen Momente berechtigen zu der Annahme einer ziemlich hohen Bildung im freien Bauernstand.

„Die Vorbedingungen zu einer selbständigen Dichtung im freien Bauernstand sind damit gegeben. Held des Cyklus ist der yeoman Mittelenglands. Es liegt also nahe, in ihren Kreisen die Verfasser der Balladen zu suchen“. Diese günstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse galten für Mittelengland, sind aber, wie die obigen Ausführungen gezeigt haben, nicht für Schottland und das Bordergebiet anzusetzen; hier waren sie im Gegenteil ausserordentlich ungünstig. Auch die ziemlich hohe Bildung, die Klara Barth nachweist, kann man nach den geschilderten Verhältnissen in Schottland und im Border nicht erwarten. Stählin kennzeichnet sie folgendermassen (S. 17 ff): „Die Bildungsstufe auch der adligen Kreise Gesamtschottlands war im Durchschnitt eine niedrige. Die aus Frankreich herübergekommene

Renaissance hatte, wie das bei Kulturanleihen mit mangelnden Vorbedingungen zu geschehen pflegt, eine nur unheilvolle Verbindung mit der Rauheit der Landessitten eingegangen. Von der höfischen Gesellschaft Frankreichs verspottet, gefiel man sich innerhalb seiner noch festungsähnlichen heimischen Burgen in luxuriösen, den übrigen Verhältnissen unangemessenen Gewohnheiten des äusseren Lebens und pries dies als französischen Geschmack. Dabei war im grössten Teil des Reiches noch die Naturalwirtschaft vorherrschend; nur in den Niederlanden spielte das Geld eine grössere Rolle; unstet zog der königliche Hof von einem Adelsschloss zum andern . . . . Von einem bereits fertigen tüchtigen Bürgerstand war unter solchen Verhältnissen noch kaum zu reden". Ferner S. 19: „Denn wie dem sein mochte, so ist doch soviel unzweifelhaft, dass die gesamten Zustände ein vagierendes Bettlergesindel grosszogen, das mit seinem unverschämten Betragen zur Landplage wurde und für alle Unruhen ein leicht zu gewinnendes Element abgab.

Und diesen war das Land durch den fortwährenden Kampf der Adelsgeschlechter untereinander dauernd unterworfen. Mord und Greueltat waren fast tägliche Dinge, zumal die Anschauungen der Blutrache allerorten im Schwange waren und die ganze Gefolgschaft ohne Rücksicht auf König und Gesetz an der Fehde des Herrn teilnahm. Ganz besonders gilt dies für die Hochlande und Bordergebiete".

In den ganz anderen, im Vergleich zu England wesentlich ungünstigeren wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen der Bordergebiete liegt die Begründung dafür, dass die hier entstandenen Balladen einen abweichenden Typus ergaben, der der Mehrzahl der übrigen in künstlerischer Hinsicht nicht gewachsen ist.

Das Verhältnis der Balladen zu den Scott'schen Varianten.

Sämtliche Balladen der genannten Gruppe — mit Ausnahme von 193 — druckt Scott in seiner "Minstrelsy of the Scottish Border" ab. Bei den meisten ergeben sich Unterschiede, die im Folgenden untersucht werden sollen.

Für 169 benutzen Scott und Child dieselbe Quelle: die Ballade wurde zuerst gedruckt in Allan Ramsay's Evergreen, 1724, "who says, he copied it from the mouth of a gentleman, called Armstrong, who was in the sixth generation from this John" (Scott, I, 121). Infolgedessen sind die Abweichungen zwischen beiden Texten nur sehr geringfügig. Vielleicht bevorzugt Scotts Lesart etwas mehr die schottischen Wortformen und Schreibungen; z. B. gie statt give (9 b); puir statt pure (21 d); greit statt great (22 b). Doch hat auch Child gelegentlich schottische Formen, wo Scott sie nicht hat (speedily—speidily 2 d; brother—brither 29 d). Ganz unwesentliche Unterschiede haben 8 b und 28 a.

In 179 sind die Abweichungen noch geringer; auch hier gehen beide auf denselben Text zurück: '"Taken down from the chanting of George Collingood the elder, late of Boltsburn, in the neighborhood of Ryhope', who died in 1785" (Child nach Scott). Die nicht erhaltene Zeile 23 d ist in der Minstrelsy ergänzt ("I trow they were the very first") mit dem Hinweis (I, 267): "The reciter, from his advanced age, could not recollect the original line thus imperfectly supplied.——RITSON". Zu 11 a Child: "Scott, wrongly, 'have' for 'is'.

Einige Verschiedenheiten ergeben sich bei 184. Zunächst stellt die Scottsche Variante das übliche Balladenversmass her, indem sie je zwei zweizeilige Strophen zu einer vierzeiligen zusammenfasst. Dabei ergibt sich das durchaus ungewöhnliche Reimschema aabb. In den Eingangsstrophen, die in ihrer Bedeutung allerdings nicht ganz klar sind, werden Child 1,3; 2,5; 6,7 zu je einer Strophe zu-

sammengefasst. 9 ist nicht erhalten und bei Scott eingefügt als 4cd; ebenso 5ab, die Child nicht hat. In den nächsten Strophen stellt er je zwei, die bei Child aufeinanderfolgen, zusammen, bis auf 15, wo er nach Str. 29 (Scott 15ab) gleich 37 bringt (Scott 15cd). Der Zusammenhang wird dadurch jedoch in keiner Weise klarer; vgl. Child: "37 does not come in happily. Scott puts this stanza after 29, omitting 'Sin', but there is no rational sense gained, unless the Johnstones are supposed to deny the cattle-lifting . . . ." Strophe 36 ist ganz fortgelassen, obgleich sie sehr wesentlich ist, da sie den Viehdiebstahl als Rachemotiv bringt. Alle Änderungen und auch die Einfügungen sind diesmal in keiner Weise kenntlich gemacht. Kleinere Abweichungen sind von untergeordneter Bedeutung. In 7cd erscheint der Reim geglättet (wight—sight gegenüber fleet—sight bei Child). In 6ab wird eine Wiederholung des "come out" (Child 11) vermieden; wohl aus stilistischen Gründen. Scotts Variante bevorzugt bald die schottische (baith 17b gegenüber both 32b), bald die englische Schreibart (gear 1d gegen gier 3b). Durch Anwendung des Apostrophs sucht sie gelegentlich deutlicher zu wirken (z. B. 13d 'light); dies kehrt auch in den andern Balladen wieder. Aus dem Bestreben nach Klarheit setzt sie in 10c auch wohl Galliard (statt Willy 20a). Ein Unterschied scheint noch wesentlich: während Willy Kirkhill in Childs Variante 24a seine Leute mit "My lads!" anredet, legt 18a ihm die Anrede "Sirs" in den Mund, versetzt die Personen also in eine höhere soziale Schicht.

In 185 bevorzugt die Scottsche Variante durchaus schottische Wortformen und Schreibungen (z. B. fule—fool 5c; pure fule 7a; puir fule 12b; ain—own 6a; sic—such 7a, 11b; dinna—do not 29b; maun—must 35b usw.). Sie wirkt emphatisch durch Anwendung von Ausrufen wie: O (8c, 9a); Ha (20a); Ah (28c). Der Refrain ist weggelassen. An verschiedenen Stellen erscheint der Vers glatter und flüssiger; so 13c; 17b; 20 (bes. d); 29c; 31a; 56a; 60d. Die bei Child gleichlautende Frage des Laird's Jock (28c—29a)

ist variiert. Das "lord and master" (10a) wird bei Scott deutlicher durch Nennung des Namens (Lord Scroope). Anschaulicher als das einfache "on is he" (33 d) wirkt "gallopped on". Der formelhafte Ausdruck "Even as fast as he may drie" (45b, 54b) ist bei Scott beide Male variiert.

Die Ballade "Kinmont Willie" kommt für einen Vergleich nicht in Frage, da sie nur in Scotts Minstrelsy erhalten ist.

Die Scottsche Variante von 187 lässt, wie auch 185, den Refrain fort. Auld Downie wird bei Child handelnd eingeführt; die erste Strophe ist direkte Rede. Scotts Variante macht daraus eine Erzählung und ändert dementsprechend die vierte Zeile; das alte Stilmittel wird also hier missachtet. 2a nennt die Schwester des Lord Mangerton "Lady Downie", während sie in der Lesart von Child einfach "auld Downie" genannt wird. Es ist das gleiche Bestreben, die handelnden Personen in eine höhere soziale Schicht zu versetzen, wie es 184 hatte. In 18a wird die parallele Ausdrucksweise — ein für die Volkspoesie typisches Stilmittel — zerstört. 14a wirkt durch Nennung des Namens (the Armstrongs) in Scotts Lesart deutlicher. Die letzte Strophe lässt sie, wohl mit Recht, fort. Gelegentlich bevorzugt sie, wie auch 185, schottische Formen (steil—steel 5b; maunna seim—must not seem 8c; airns—irons 22c; puir—poor 31d. 33c wirkt in Scotts Variante glatter.

Im Vorwort zu 188 sagt Scott: "The editor has been enabled to add several stanzas to this ballad, since publication of the first edition. They were obtained from recitation . . " In der ersten Ausgabe druckte Scott Child B ab; nach dem Text des Glenriddell MS. Scotts vorliegende Ausgabe schiebt ein:

1) Str. 3—6; Plan zur Befreiung des Gefangenen; er ist, in andrer Lesart, ausführlich dargestellt;
2) Str. 9—11; die Szene mit dem Schmied (die Child 7 entspricht; d ist abgeändert);
3) Str. 24—26; Jock the Laird verzagt.

Dagegen fehlt bei Scott die Frage nach dem Befinden des Gefangenen (Child 18), seine Klage über schwere Fesseln (Child A 22, B 13); ferner fehlt 17 (Heimweg über Dumfries), dann ein Teil der Unterredung mit Gordon (Child (27—28). Auch im einzelnen ergeben sich Verschiedenheiten z. B. Scott 17 cd—Child 16 ab; Scott 22 cd—Child 21 cd), sodass Scotts Ballade eine richtige Variante darstellt. Bemerkenswert ist noch, dass in Scotts Text die Standardzeilen "There was horsing, horsing in haste, And there was marching upon the lee" (7 ab, 12 ab) variiert werden (23 ab).

Auch in 189 fehlt bei Scotts Variante der Refrain. Abgesehen von einer anderen Lesart in 24 cd bestehen Unterschiede nur in der Schreibung, wo Scott wieder schottische Wortformen bevorzugt (steil—steel 5 b; dreimit a dreim—dreamd a dream 18 a; ken—know 26 b). Child 20 cd—22 cd wiederholen; Scott variiert die vier Zeilen. "The land-serjeant's men" (Scott 23 a) ist deutlicher als "heaps of men".

Von 191 hat Scott eine eigene Variante (Child C), die indessen von A und Kittredges C abhängig ist. Der letzteren entstammen die Strophen 1, 6, 8, 9, 12 (mit Anderung in der zweiten Zeile), 14 und 15; aus A stammen 3 — 5; (Kampfszene); 13 und 16. Strophe 7, die die Gerichtsszene darstellt, klingt an A 12 an. Scott selbst sagt zu seinem Text: "The present edition was procured for me by my friend Mr William Laidlaw, in Blackhouse, and has been long current in Selkirkshire. Mr Ritson's copy has occasionally resorted to for better readings".

Zu 190 sagt Käthe Mertens: „In den gleichen Verhältnissen spielt Jamie Telfer, die nur 1802 in Scotts Minstrelsy überliefert ist, und deutliche Züge dieser Überlieferung an sich trägt; wenn sie nicht womöglich von ihm stammt, ein Verdacht, der im allgemeinen aber abgelehnt wird" (S. 65). Durch Sharpes Variante (Child V, 249, als A bezeichnet) wird indessen ein Vergleich möglich. Einen charakteristischen Unterschied gibt Scott selbst im Vorwort an: "There is another ballad, under the same title as the following, in

which nearly the same incidents are narrated, with little difference, except that the honour of rescuing the cattle is attributed to the Liddesdale Elliots . . . It is very possible, that both the Teviotdale Scotts, and the Elliots, were engaged in the affair, and that each claimed the honour of the victory". Dies erklärt die Umstellung der handelnden Personen bei Scott und legt zugleich den Schluss nahe, dass er Sharpes Version kannte.

Über den Anteil Scotts an dieser Ballade hat man von jeher gestritten. Veitch, dem nur B bekannt war, betont einerseits den starken Realismus der Ballade (S. 395); sagt aber dann, nachdem er Str. 33—38 zitiert hat: "The whole spirit of the old Border life is there, in its fidelity to clanship, its ready daring, its fierceness of fight and fence, its delight in romantic deeds, and, withal, in its heart of pathos" (S. 389). Er hat empfunden, dass der Stil innerhalb der Fassung B nicht einheitlich ist, ohne jedoch daraus weitere Schlüsse zu ziehen. Kritischer ist Elliot. Er sucht nachzuweisen, dass die geographischen Momente (Orte, Wege usw.) in Sharpes Variante ein treueres Bild der Wirklichkeit gäben, als B. Aus diesem Grunde hält er A für die ursprüngliche Fassung. Dem ist entgegenzuhalten, dass es einmal für den Realitätscharakter einer Dichtung völlig gleichgültig ist, ob die äusseren Verhältnisse exakt wiedergegeben werden oder nicht (vgl. oben S. 43—44). Dann scheint dieser Nachweis aber auch missglückt zu sein, da die Lage verschiedener Orte sich nicht mehr einwandfrei feststellen lässt. Ausserdem zeigt Lang, dass Scotts wie Sharpes Variante gleich unhaltbar ist, wenn man nur von den positiven Tatsachen ausgeht (S. 94 ff). Allerdings darf man hieraus nicht den Schluss ziehen, dass Scott noch eine dritte, uns heute unbekannte Lesart der Ballade zur Verfügung stand, wie es der Verfasser macht (S. 116ff).

Beim Vergleich beider Varianten ergibt sich schon im Titel ein wichtiger Unterschied: A hat "Jamie Telfer in the Fair Dodhead"; B of. "In" bedeutet nach schottischem Brauch, dass Jamie Pächter ist (tenant); "of" kennzeichnet ihn als

Eigentümer des Landes, das er bewirtschaftet (proprietor). B versetzt den Helden also in eine höhere soziale Schicht, was auch bei den Scottschen Varianten von 184 und 187 festgestellt war. Beim Vergleich beider Texte ergibt sich, dass jede Strophe von B in A eine Parallele findet, mit Ausnahme von achten, die B mehr hat. Es sind dies: B 12, 26, 28, 34, 36, 38, 41 und 49. Strophe 12 ist eine Weiterführung der Klage Jamies, die sehr poetisch wirkt. Er will seinen Wohnsitz verlassen und gedenkt dabei seiner Hunde und Falken. Auch dies ist ein Hinweis darauf, dass Jamie hier eine höhere soziale Stellung einnimmt als in A. Im Rahmen der ganzen Ballade, die wie alle behandelten Borderballaden stark sachlich gehalten ist, wirkt diese Strophe wie ein Stilbruch. Sie würde ein inneres Verhältnis Jamies zu seinen Tieren voraussetzen. Davon kann aber keine Rede sein; keine einzige der behandelten Balladen — mit Ausnahme von 169, die abseits steht — erwähnt Hund oder Habicht (vgl. oben S. 31—32). Für diese Strophen und auch die folgenden trifft es zu, wenn Elliot sagt: "One feels they were written by another hand, by an artist of a higher stamp than a Border 'ballad-maker'" (S. 45). B 27 führt den Auftrag, den Jamie erhält, noch weiter aus; dabei ist A 25a auf B 25a übertragen worden. B 28 erscheint geschickt eingefügt durch die Verwendung der formelhaften rade, ran und starkly, steadily; allerdings wirkt die Wiederholung innerhalb der ersten Zeile — besonders durch das zweimalige they — zu formelhaft. Über den Kampfruf sagt Elliot: "Rise for Branksome readily! a line with a peculiar modern ring, since 'Bellenden' was the old Scott slogan" (S. 45). Auch Lang setzt sich eingehend mit dieser Ballade auseinander. Er nimmt gegen Elliots Werk Stellung, ohne indessen Scotts Anteil an dem Text zu verkennen: "Such lines as 'The Dinlay snaw was ne'er mair white Nor the lyart locks of Harden's hair' are cryingly modern and 'Scottesque'". 38a nimmt das "O mony a horse ran masterless" von 34c wieder auf. Es wird aber nur die erste Zeile wiederholt, nicht die ganze Strophe,

wie es eine echte Volksballade sicher getan haben würde. B 38c übernimmt A 32c; sonst ist die Strophe selbständig. 41 zeigt die Reue des Captain; er will Jamie sein Vieh zurückgeben. Dieser Zug ist der Sharpeschen Variante wie allen andern Borderballaden vollkommen fremd; die Rache ist immer die treibende Kraft. Die letzte Strophe (49) hat, wie die erste, das Reimschema abab. Sie berichtet, dass Jamie, wie es üblich war, eine bestimmte Summe für die Hilfe bezahlte ("rescue-shot"); ferner das Begräbnis des gefallenen Willie Scott. A zeigt nur ein rein sachliches Interesse: der Held hat sein Vieh mit reicher Entschädigung wiederbekommen; für eine Klage um den Gefallenen war hier kein Platz.

Die Strophen, die in A ein Gegenstück haben, sind fast alle mehr oder weniger verändert; doch nicht so stark, dass man B als selbständige Variante bezeichnen könnte. Oft betont B in der Schreibung stärker den schottischen Dialekt: ee statt eye (5b); wad statt would (6d); whan statt when (8a); sune statt soon (15b) usw. Auch in der Wahl der Worte tritt dieses Bestreben zutage. A 9d hat children, B setzt bairnies, ein Wort, das Schottland, überhaupt dem Norden angehört. Ebenso ist es mit greeting (15b, 28d) anstelle von weeping, und mit gin (3b, 41c), das gleichbedeutend mit if ist. Wie in den vorhergehenden Balladen die Scotische Variante, so wirkt hier B durch die Wahl der Worte klarer und deutlicher; so in Str. 1: Border steeds. Der Schauplatz der Handlung kommt dem Hörer so besser zum Bewusstsein. 6c setzt sheath anstelle des ungebräuchlichen Dialektwortes scabbard. Auch 6a ist geändert; wohl in dem Bestreben, den Hohn des Captain noch deutlicher zu machen. Damit die Erzählung flüssiger wird, knüpft B gerne mit 'and' an; so in 1d, 4a, 18a, 22a, 49a, während A dies nur einmal macht (8a). Dies würde auf ein stärkeres Hinneigen zum Epischen deuten, während A die Situationen unmittelbar nebeneinander stellt und damit mehr das dramatische Element betont. B wirkt aber nicht nur deutlicher, sondern entschieden anschaulicher, ja

malerischer als A; ein Zug, den Scotts Varianten verschiedentlich zeigen. Der Ausschmückung dient z. B. 8a, das fair tower yate anstelle des Ortes setzt; dann auch 44. A 37 hat nur das formelhafte "There was a man in our company": B stellt ihn dar als "a wild gallant". A nennt nur "a house in Stanegarside", nach den Gesetzen der Volksdichtung kann nur das Haus des Captain gemeint sein. B setzt "his house" und wird damit deutlicher; missachtet aber die Gesetze der Volksdichtung. Das Bestreben auszuschmücken, tritt besonders in der Kampfszene zutage; die Strophen 34, 36 und 38 scheinen ausschliesslich zu diesem Zweck eingefügt. Auch das emotional wirkende "gude auld lord" (24a) gehört hierher. In dem Streben nach Anschaulichkeit und malerischer Wirkung, in der stärkeren Betonung des lyrischen Elementes bei B liegt der Hauptunterschied beider Varianten.

Auch hier sucht die Scottsche Variante Wiederholung möglichst zu vermeiden. Die Strophe, in der Jamie seine Klage vorbringt (9), wird in A dreimal wörtlich wiederholt (13cd, 14ab, 18, 22). B 9 übernimmt die Strophe bis auf die letzte Zeile unverändert (Dialektwort bairnies, Adjektivum waeful). Keine einzige der wiederholenden Strophen stimmt indessen wörtlich mit ihr überein; 14cd hat I trow; 15a in the Fair Dodhead; 15b greeting wife; 19 wiederholt a und b; c und d sind selbständig. 23 wiederholt a und b; c hat nought, d greeting. A 29b wird — mit Änderung des Namens — in 40d wiederholt: "In spite of the Captain's (Jamie Telfer's) teeth and thee". Die entsprechenden Zeilen in B sind: "In spite of every Scott that's here" (32d) und: "In scorn of all his men and he" (47d). In A wird Jamie von seinen Freunden jedesmal mit den Worten: "Alack, wae's me!" bedauert (15a, 19a); auch hier weicht B ab (16a, 20a). Eins der Hauptmerkmale der Volksdichtung, die Wiederholung, ist in B also vollkommen zerstört.

Prüfen wir, wie es sich in B mit der Schelte verhält. A hatte in der Wechselrede der Führer wenigstens eine

Reminiszenz bewahrt (27—30). B 30 übernimmt A 27, trennt aber die Wechselrede von A säuberlich in zwei Strophen (31 und 32), sodass dieses alte Stilmittel hier vollkommen missverstanden wird. Noch eine andere Tatsache scheint darauf hinzuweisen, dass B jünger ist als A: In A wird der Clan nicht erwähnt. Auch die übrigen Balladen tun dies nicht; nur Andeutungen finden sich gelegentlich. Die Clanverfassung war, mit ihren Rechten und Pflichten, die sie brachte, in den früheren Zeiten jedermann geläufig, sodass die Tatsache, dass der gesamte Clan in den Kampf zieht, als selbstverständlich angenommen wurde. B dagegen weist bei jeder Gelegenheit darauf hin, dass es sich hier um einen Clan handelt. Diese beiden Umstände zeigen, dass B jünger ist als A. Da nun beide Texte sehr stark voneinander abhängig sind — es sind keine Varianten im eigentlichen Sinn des Wortes — muss B eine Überarbeitung von A sein. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass Scott sie bei der Herausgabe der Minstrelsy selbst vorgenommen hat. Diese Vermutung wird zur Gewissheit, wenn man die Änderungen der übrigen Balladen in Betracht zieht, die alle die gleiche Tendenz haben: Die Wiederholung der Childschen Varianten ist in den Balladen der Minstrelsy, wie auch in Jamie Telfer, ausnahmslos zerstört. Das Bestreben, die handelnden Personen in eine höhere soziale Schicht zu versetzen, zeigten ausser 190 noch 184 und 188. Dann ist zu erwähnen die grössere Anschaulichkeit und Klarheit, die bei Scotts Balladen gegenüber denen von Child festzustellen war. Es darf auch nicht wundernehmen, wenn Scott etwaige Änderungen in 190 nicht angegeben hat, da er dies auch bei solchen Balladen unterlässt, wo er offensichtlich vorhandene Texte benutzt[39]). Dass er dagegen Balladen bearbeitet hat, geht aus dem Vorwort zu Jock o the Side hervor. Er erwähnt, dass die drei Befreiungsballaden nicht nur das gleiche Thema haben, sondern sich auch zum Teil in den Nebenumständen wiederholen. Dann fährt er fort: "As, however, there are several verses, which, in recitation are common to all these three songs,

the editor, to prevent unnecessary and disagreeable repetition, has used the freedom of appropriating them to that in which they seem to have the best poetic effect" (I, 229). Äussere Gründe können diese Vermutung nur stützen. In B wird der Name Scott so oft genannt (28a, 31c, 38d, 49c, ausserdem 24a gude auld lord), dass man den Eindruck bekommt, es handle sich hier um ein Loblied auf diesen Clan. Zu beachten ist hier das Zitat Elliots, der von Sir Walter Scott sagt: "Again, we all know, how proud—and justly proud—he was to be able to claim descent from Auld Wat of Harden (Anm.: Lockhart's 'Life of Sir Walter Scott', p. 3, 1st edition), who plays such a conspicuous part in these stanzas; and he himself boasts of having made that old chieftain's name "ring in many a ditty". The thought cannot but arise that this may have been one of the said ditties" (S. 50f).

Childs Ansicht, dass die Ballade eine Überarbeitung ist, wird wohl das Richtige treffen, und Sharpes Text zeigt, wo Scott geändert hat. Aus diesen Änderungen kann man einmal den Schluss ziehen, dass Scott eigentliche Volkspoesie nicht zu würdigen wusste; ihre charakteristischen Merkmale sind in seinen Varianten zerstört. Andrerseits scheint ihn — neben der lokalen Tradition — das Minstrelhafte dieser Balladen besonders angezogen zu haben; das kommt zum Ausdruck in dem Titel seiner Sammlung.

Auf Grund dieser Beobachtungen wird es möglich sein, auch 186 genauer zu untersuchen. Die Ballade ist — ohne Quellenangabe — nur in der Minstrelsy überliefert (I, 181). Auf Grund der Tatsache, dass die ganzen in der Ballade berichteten Ereignisse in einer zeitgenössischen Chronik dargestellt werden, könnte man zu der Vermutung kommen, dass Scott der Autor ist. Er sagt aber selbst im Vorwort: "This ballad is preserved, by tradition, on the West Borders, but much mangled by reciters; so that some conjectural emendations have been absolutely necessary to render it intelligible" (S. 199). Der Eingang der Ballade ist, wie schon erwähnt (vgl. oben S. 17), durch-

aus ungewöhnlich; keine der behandelten Balladen begann mit derartigen rhetorischen Fragen. Stilistisch fällt die häufige Wiederholung des "They" auf (Str. 3—4); sie erinnert an Jamie Telfer B 28a. Besondere Aufmerksamkeit erregen die Strophen 9—14, die in den Worten des Buccleuch ausgesprochenes Pathos zeigen, das dem sonst so nüchternen Stil der Borderballaden völlig fremd ist. Child, dem diese Strophen auffielen, bemerkt dazu: "One would like, for example, to see sts. 10—12 and 31 in their mangled condition". In diesen Strophen ist Scotts Stil jedenfalls unverkennbar. Es war schon erwähnt, dass die Balladen den Clan nie nennen, nur gelegentlich Andeutungen machen. Wie 190 B weist 186 zweimal ausdrücklich auf den Clan hin; sie betont, dass die handelnden Personen zu einer Familie gehören (16b, 17b). Die deutlichste Anspielung gibt wohl das Wort "slogan" (32b; Kittredge: "war-cry, gathering-word of a clan"). Ferner nennt die Borderballade keinerlei Tiere (vgl. oben S. 31f); das "English stag" (21c) und "corbie's nest" (23c) darf man wohl auf Rechnung von Scott setzen, besonders da hier noch die symbolische Bedeutung offensichtlich ist.

Ausser Scotts Bemerkung lassen sich noch zwei Gründe dafür anführen, dass er einen vorhandenen Text bearbeitete. Einmal weicht die Ballade von der Chronik ab in der Darstellung der Befreiung. Nach der Ballade wird die Burg mit Leitern erklommen; die Chronik berichtet, dass die Leitern zu kurz waren, sodass die Leute des Buccleuch ein Stück der Mauer sprengen mussten. Dann sagt Scott: "In particular, the Eden has been substituted for the Eske, p. 205, the latter name being inconsistent with geography" (S. 199). Bei der letzten Bemerkung ist allerdings zu beachten, dass auch die Chronik von der Durchquerung des Esk berichtet (S. 186), sodass man nicht unbedingt eine Ballade als ursprünglich anzusetzen braucht.

Soweit wir heute urteilen können, haben wir keinen Grund, Scotts Angabe, es handle sich um eine Bearbeitung, in Zweifel zu ziehen. Henderson wird mit seiner Ansicht —

die auch Gummere (S. 249) und Lang (S. 126) vertreten — Recht haben, wenn er von 186 sagt: "Nevertheless it seems wellnigh certain that Scott's alterations and additions were so many and so important, that if he got the skeleton of the ballad from recital, he breathed the breath of life into what was practically dead, and a higher kind of life than it could have previously possessed".

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Scotts Bearbeitungen der Balladen deutlicher, anschaulicher wirken und stärker zum Epischen hinneigen. Der Reim erscheint zuweilen geglättet. In der Wahl der Worte bevorzugt er schottische Wörter und Wortformen. In sämtlichen Balladen ist die Wiederholung in seinen Texten in Variation umgewandelt, ein Zeichen, dass er für echte Volkspoesie kein Verständnis hatte. Ihre charakteristischen Merkmale sind in seinen Varianten zerstört. Andererseits scheint ihn — neben der lokalen Tradition — das Minstrelhafte, das in diesen Balladen stark hervortritt, besonders angezogen zu haben; das kommt auch zum Ausdruck in dem Titel: "Minstrelsy of the Scottish Border", den er der Sammlung gab.

Anmerkungen.

1) zu S. 9. Vgl. *Eicker* S. 95.

2) zu S. 10. Str. 26, 27 und 29 (von 184) haben in der zweiten Zeile jeweils zwei Verben: 26 light and lead; 27 stand and turn; 29 stand and draw — man beachte die Steigerung — 28 dagegen hat nur hard at hand.

3) zu S. 18. *Eicker* wählt B (vgl. S. 81f). Alle wichtigen Momente finden sich in beiden Varianten; doch ist A ausführlicher.

4) zu S. 20. Übersicht über das Vorkommen von Anknüpfung und Redeversen in den behandelten Balladen:

	Anknüpfung	Redeverse
169	6 %	76 %
179	40 „	8 „
184	20 „	34 „
185	60 „	60 „
186	33 „	40 „
187	40 „	55 „
188	27 „	59 „
189	37 „	48 „
190	30 „	55 „
191	26 „	51 „
193	11 „	75 „

Vgl. dazu *Eicker* S. 138: die sensationelle Ballade hat 44 % Erzählverse; die aktuelle 64 % und die politische 74 %.

5) zu S. 20. Gleiches Reimwort haben: 184, 4; 185, 11, 26, 39, 52, 55; 186, 15, 36; 188, 21, 24; 189, 7, 8, 20; 190, 10, 29, 40; 193, 3, 7, 8, 10, 12, 14; bei der letzten Ballade erklärt sich dies zum Teil aus der parallelen Darstellungsweise.

6) zu S. 20. "Company" als Reimwort haben: 169, 3b, 32b; 179, 21d, 22b; 185, 18d, 21b, 35d, 43d, 44b; 186, 2d; 187, 29b; 188, 11d, 30d, 32d, 33d, 35d, 36d, 39d; 189, 4d.

7) zu S. 21. Vgl. *Ruhemann*, S. 35ff.

8) zu S. 21. Typische und realistische Zahlen.
Die Zahl 3 haben: 179, 9cd, 20a, 34c; 184, 33b; 185, 6a, 7d, 26d, 27b, 32d, 34b, 36d, 51b; 187, 5a, 12c; 188, 2c, 6d, 13d, 27b; 190, 9d, 15d; 193, 3c.

Produkte von 3: 169, 9c, 12c, 15c, 26a, 26b; 179, 14d; 185, 4b, 16d, 26b, 52c, 57a, 58c, 61c; 186, 33c; 187, 4b, 11c, 19a, 28b; 188, 22c; 190, 14c, 33c, 41d; 191, 13c, 17c.
Die 7 hat: 169, 31c; 179, 26a.
Demgegenüber stehen die andern, realistischen Zahlen:
2: 169, 20b; 179, 15b; 185, 32c; 189, 10b; 188, 1c 193, 7d.
4: 169, 10d; 179, 14c, 28b; 188, 38c; 193, 7a.
5: 184, 35a; 186, 3c; 188, 15ab; 189, 7a; 186, 18, 19; 193, 6c, 11d, 17b.
8: 186, 2d (eight score; eig. 160); 190, 7c.
10: 188, 5a; 191, 7c.
11: 179, 28d; 191, 12c, 15c.
14: 191, 18c.
19: 179, 20c.
20: 185, 50c; 186, 2a; 187, 32b.
40: 179, 22d (40—50); 186, 16a.
100: 169, 20d, 28c, 30c; 179, 23a; 185, 44c; 188, 3bc 32d; 189, 8c; 190, 34c.
500: 191, 14c, 16c.
1000: 186, 33d, 42c.

9) zu S. 22: Vgl. *Eicker* § 100 (Anhang): Die typischen Zahlen verhalten sich zu den anderen wie 3 : 1 (in der sensationellen Ballade). Vgl. ferner § 26: „Sieht man aber von dieser typisch englischen Eigenart ab, so kann man wohl sagen, dass die sensationelle Ballade, obwohl sie eine historische ist, doch der simple ballad gegenüber in Beziehung auf Zahlen und Namen keinen wesentlichen Unterschied macht". Umso mehr fällt der hier festgestellte Unterschied ins Gewicht.

10) zu S. 24. *Scott* I, 120: "The country people believe, that, to manifest the injustice of the execution, the trees withered away".

11) zu S. 26. Hierher gehört auch "ranshackle" (190, 4d), das soviel wie „durchwühlen" bedeutet.

12) zu S. 27. "apply, use, my wife's (mother's) whip" (*Kittredge*).

13) zu S. 30. Weitere Belegstellen: 179, 8a, 187, 11b, 26a; 188, 18f, 38b; 189, 11ab; 190, 1a.

14) zu S. 31. Vgl. 179, 28—32; 184, 32a; 185, 40d; 190, 31ab, 34ab.

15) zu S. 31. Vgl. *Eicker* S. 88; zitiert nach Hart.

16) zu S. 37. Vgl. *Kittredge* Vorw. zu 169: "'Jhonne Ermistrangis dance'; is mentioned in The Complaynt of Scotland, 1549".

17) zu S. 37. *Kittredge*, Vorw. zu 169: "John Armstrong, known later as Gilnockie, a brother of Thomas, laird of Mangerton, is first heard of in 1525".

18) zu S. 38. *Scott* I, 314: "The following song celebrates the skirmish, in 1593, betwixt the Johnstones and the Crichtons, which led to the revial of the ancient quarrel betwixt Johnstone and Maxwell, and finally to the battle of Dryffe Sands, in which the latter lost his life".

19) zu S. 38. Vgl. *Käthe Mertens* S. 65.

20) zu S. 38. *Scott* I, S. CXXV: ".... for the learned Mr Ritson has obligingly pointed out to me the following passages, respecting the noted ballad of Dick o' the Cow: 'Dick o' the Cow, that mad demi-lance Northern Borderer, who plaid his prices with the Lord Jockey so bravely'.——NASHE'S Have with you to Saffren-Walden, or Gabriell Harvey's Hunt is up.——1596."

21) zu S. 38. *Scott* I, 213: "The Laird's Jock, son to the Laird of Mangerton, appears, as one of the men of name in Liddesdale, in the list of the Border Clans, 1597".

22) zu S. 38. *Scott* S. 230 ff: "The same day the Liddesdale men stole the horses of the Countess of Northumberland, and of her two women, and ten others of their company; so as, the earls being gone, the lady of Northumberland was left there on foot, at John of the Side's house, a cottage not to be compared to many a dog-kennel in England".

23) zu S.38. Vgl. *Kittredge*, Vorw. zu 188: "The Halls are several times complained of for reif and awaytaking of ky, oxen etc., in 1579".

24) zu S. 39. *Scott* II, S. 333 ff: "I find no traces of this particular Hughie Graeme, of the ballad; but, from the mention of the Bishop, I suspect he may have been one, of about four hundred Borderers, against whom bills of complaint were exhibited to Robert Aldridge, Lord Bishop of Carlisle, about 1553, for divers incursions, burnings, murders, mutilations, and spoils, by them committed".

25) zu S. 40. *Kittredge*, Vorw. zu 449: "The Cow in Dick's name can have no reference to cattle, for then his style would have been 'Dick o the Kye'. It may possibly denote the hut in which se lived; or brush, or broom".

26) zu S. 47. *Scott* I, 158: "The ancient family-seat of the Lairds of Buccleuch, near Hawick". (Branksome Hall).

27) zu S. 51. Vgl. *Stählin* S. 15: „Schottland war im Rückstand. Fast nirgends sprach noch so vernehmlich das Mittelalter aus den bestehenden Zuständen wie in diesem entlegenen Gebirgsland. Ja, wenn wir die Verhältnisse der Highlands und der Bordergebiete gründlicher von denen der Lowlands scheiden, als es in den meisten englischen Berichten von

der Zeit Elisabeths bis auf unsere Tage geschieht, so eröffnet sich uns eine bis in die dämmernden Fernen der Geschichte zurückreichende Perspektive".

28) zu S. 53. Vgl. *Veitch* S. 286: "For Scott was not hanged on the traditional and proper ash tree, but, like Cockburne, was tried and beheaded in Edinburgh. He was convicted there on the 18th of May, 1530, 'of art and part of the theftuously taking Blackmail, from the time of his entry within the Castle of Edinburgh, in ward from John Browne in Hoprow; and for art and part of theftuously taking of Blackmail from Andrew Thorbrand and William his brother; also from the poor tenants of Hopcailzow, and of art and part of theftuously taking Blackmail from the tenants of Eschescheill".

29) zu S. 54. Vgl. *Rogers* I, S. 281: "Each clansman became bound by an oath not to receive tascal money, that is, any reward offered by the owners of the stolen cattle in order to their discovery".

30) zu S. 55. *Mackintosh* II, S. 275: "During the minority of James V., the administration of justice was wretchedly neglected in every corner of the kingdom. But on the Borders the disorder had risen to such a crisis, that the king, at the head of an army in 1530, scoured the glens of Yarrow and Ettrick, and seized Cockburne of Henderland, and Scott of Tuschielaw, two notorious offenders. They were both taken to Edinburgh, and tried for extorting blackmail from the poor tenants, and for common theft and reset. They were both convicted and executed, and their lands forfeited to the crown. In connection with this raid, the king brought up the earl of Bothwell, the Lords of Home and Maxwell, the Lairds of Buccleuch, Farmyhirst, Johnstone, and Mark Ker, and they were all imprisoned, and Bothwell was at last banished. At the same time the king compelled about fifty other barons and lairds, in the counties of Berwick, Boxburgh, Peebles, and Selkirk, to find security to enter before the Justiciary when required. In this way the crown sought to bridle the reivers and cattle-lifters, by making their superiors and neighbours responsible for the crimes and depredations of those who lived and harboured upon their lands".

31) zu S. 56. Vgl. *Axel Olrik*, Danske Folkviser (Udvalg) S. 16: „Die Menschen, die am öftesten die Hauptpersonen der Weisen sind, und deren ganzes Leben die Voraussetzung der Dichtung ist, werden in den Gesängen als Ritter bezeichnet.

Dieses Wort muss man in der älteren Bedeutung nehmen — alle, die mit dem Pferde dienen —, auch die, die abgabenfrei sind, dafür aber Kriegsdienste leisten müssen".

32) zu S. 57. *Scott* I, 108: "The rapacity of this clan, and of their allies, the Elliots, occasioned the popular saying, "Elliots and Armstrongs ride thieves all".

33) zu S. 57. Ausserdem kennt 169 B noch die Blutrache (Str. 24); diese Variante ist hier nicht berücksichtigt.

34) zu S. 58. *Scott* I, IXXV (Vorw.): "In the case of deadly feud, either against an Englishman, or against any neighbouring tribe, the whole force of the offended clan was bent to avenge the death of any of their number. Their vengeance not only vented itself upon the homicide and his family, but upon all his kindred, on his whole tribe; and on every one, in fine, whose death or ruin could affect him with regret".

35) zu S. 58. Vgl. *Veitch* S. 299 (der *Scott* VII, 144 zitiert): "The Church even for a time recognised its power, if not its propriety. It was customary in these counties for long 'to leave the right hand of male children unchristened, that it might deal the more deadly, in fact the more unhallowed blow to the enemy. By this rite they were devoted to bear the family feud or enmity'".

36) zu S. 58. Vgl. *Veitch* S. 307: "In the sixteenth Parliament, November 1600, this spirit comes out very clearly. It passed an act entitled, "Anent removing and extinguishing of Deadly Fead". The king and estates of Parliament "for removing of the deadly feads that abounds within the Realme", find it expedient "that the parties be charged to compeir before his Heighness and Secret Counsell, . . . " Vgl. auch *Mackintosh* S. 280 ff.

37) zu S. 58. *Rogers* I, S. 279 f: "The practice of cattle-snatching on the part of the clans had reached a hight, when in 1594 an Act was passed for the suppression of "wicked thieves and lymmers" of the Highlands and Isles .... Likewise (are named) certain roving clans on the Border, particularly those bearing the surnames of Armstrong, Elliot, and Graham". Vgl. auch *Mackintosh* S. 280 ff.

38) zu S. 59. Vgl. *Frauenstädt* S. 10.

39) zu S. 69. *Scott* bemerkt, dass er eine Änderung vorgenommen habe (Anmerkungen zu Jamie Telfer 40b [Child 34b]): "The editor has used some freedom with the subsequent verse. The account of the Captain's disaster (teste laeva vulnerata) is rather too naive for literal publication".

Lebenslauf.

Ich, *Hans Heinrich Steinberg*, wurde am 12. Oktober 1904 zu Düsseldorf als Sohn des Oberschullehrers *Max Steinberg* und seiner Ehefrau *Lina* geb. *Faber* geboren. Ich bin preussischer Staatsangehörigkeit und evangelischen Bekenntnisses. Nach privater Vorbereitung wurde ich Ostern 1914 auf die Sexta des Prinz-Georg-Gymnasiums aufgenommen; Ostern 1923 verliess ich die Anstalt mit dem Reifezeugnis, um an der Universität Marburg neuere Sprachen zu studieren. Mit Ausnahme des Wintersemesters 1925/26, das ich in Berlin zubrachte, habe ich ununterbrochen in Marburg studiert.

Der Tag der mündlichen Doktorprüfung war der 13. Februar 1929.

Während meiner Studien habe ich bei folgenden Dozenten Vorlesungen gehört:

in Berlin: *Brandl, Dessoir, Dibelius, Spranger, Wechssler;*

in Marburg: *Curtius, Deutschbein, Diffené, Freund, Glaser, Heimsoeth, Jaensch, Rehmke, Schultze-Jena, Schulze, Spitzer, Vlamynck.*

Allen meinen Lehrern bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Ganz besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. *Deutschbein*, der mir in Vorlesungen und Übungen die Beschäftigung mit englischen Volksballaden nahelegte und mir bei der Abfassung meiner Arbeit jederzeit mit seinem Rate zur Seite stand.